

Sport

in Hessen



Titelthema

**Sport und
Ehrenamt**





ARAG. Auf ins Leben.

Abfahren auf Sicherheit: unsere Kfz-Zusatzversicherung

Vorfahrt für vollen Versicherungsschutz! Mit der ARAG Kfz-Zusatzversicherung sind Mitglieder und Helfer Ihres Vereins sicher unterwegs. Europaweit. Versichert sind alle Unfallschäden an Fahrzeugen, die im Auftrag des Vereins genutzt werden – dies gilt neben Pkw auch für Krafträder und Wohnmobile bis 2,8 Tonnen.

Mehr Infos unter www.ARAG.de



Rechtsschutz
inklusive



Editorial

Liebe Sportfreundinnen und Sportfreunde,

da Sie diese Zeilen lesen, spricht viel dafür, dass Sie ein Ehrenamt ausüben. Vielleicht geht es Ihnen dann wie mir: Ein Leben ohne ein soziales Engagement können Sie sich kaum mehr vorstellen. Die Frage, was Sie motiviert, haben Sie sich vielleicht schon lange nicht mehr gestellt. Vielleicht aber hadern Sie auch, fragen sich: Wie lange will ich das noch machen? Wie könnte ein Ausstieg aussehen? Oder Sie sind selbst mit Begeisterung dabei, hätten aber gerne noch mehr Mitstreiter. Denn egal wie: Die Frage, wie man neue Ehrenamtliche gewinnen kann, eint uns wohl alle.

Ich empfehle daher eine intensive Lektüre der aktuellen Titelgeschichte. Die Texte bieten Anstöße zum Thema Ehrenamt, Tipps und Hilfestellung. Und sie sollen Mut machen, dafür, dass Vereinsarbeit auch in Zukunft auf einer ehrenamtlichen Basis stehen kann und muss. Tiefer mit dieser Thematik haben wir uns auch beim „Sportgebabbel“ befasst, dem neuen Podcast des Landessportbundes Hessen. „Keine Zeit“ ist spätestens bei diesem Format kein Grund mehr, sich intensiv mit den Themen des organisierten Sports zu befassen. Denn Podcast hören, das geht auch beim Autofahren, Kochen oder Joggen!

Eine intensive Auseinandersetzung mit „unseren“ Themen, das wünschen wir als lsb h-Präsidium uns auch von der Politik. Deshalb haben wir es als unsere Pflicht betrachtet, uns zu den geplanten Haushaltskürzungen der Bundesregierung zu äußern. Ob im Leistungssport, wo unser Olympiastützpunkt betroffen ist, beim Thema



Integration durch Sport oder bei den Freiwilligendiensten: Wer hier spart, nimmt gravierende gesellschaftliche Auswirkungen in Kauf.

Umso wichtiger ist es vor diesem Hintergrund, was die im hessischen Landtag vertretenen Parteien für die nächste Legislaturperiode planen. Wissen Sie, wo die Parteien ihre sportpolitischen Schwerpunkte setzen, wie Sie den zu entscheidenden Fragen des Vereinssports stehen? Steht ihre Wahlentscheidung vielleicht noch nicht fest? In all diesen Fällen haben Sie sich hoffentlich schon für unser sportpolitisches Wahlhearing angemeldet! Denn fest steht: Als Bürger*in dieses Landes haben Sie die Wahl. Nutzen Sie deshalb die Chance, sich zu informieren, und gehen Sie am 8. Oktober wählen. Dazu rufen lsb h und Sportjugend Hessen gemeinsam auf!

Am Tag vor der Wahl wird die nächste Ausgabe unserer „Sport in Hessen“ erscheinen. Bis dahin, so hoffe ich, haben Sie es geschafft, die vielen weiteren Artikel zu lesen, die diese Ausgabe enthält.

Ich wünsche Ihnen eine spannende Lektüre!

Ihr

Uwe Steuber

Auszüge aus dem Inhalt



8

Sport und Ehrenamt
Die große Herausforderung



17

Gleichstellung im Sport
Mentoring-Programm



21

Bildungsakademie
Für das Ehrenamt qualifizieren



26

Sportjugend Hessen
Wahlaufruf der Sportjugend Hessen

- 5 Landtagswahl**
Wahlaufruf des Lsb h und der Sportjugend Hessen
- 6 Sportpolitik**
Lsb h stellt sich gegen Mittelkürzungen des Bundes
- 19 Bildung**
Wissensnetz als neues Werkzeug
- 23 Sportinfrastruktur**
Kostenlose Fachseminare
- 24 Bildungsakademie**
Angebote des Monats
- 25 Amtliches**
Informationen aus den Vereinen

Impressum

Herausgeber: Landessportbund Hessen e. V. (Lsb h);

Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt, Tel.: 069 6789 -0

Verantwortlich für den Inhalt: Uwe Steuber, Vizepräsident für Kommunikation und Marketing, Meissnerstr. 6 34497 Korbach.

Redaktion: Leitung Isabell Boger (ib) , Daniel Seehuber (srd), Markus Wimmer (maw), Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt.

So erreichen Sie uns:

Isabell Boger, iboger@lsbh.de, Tel.: 069 6789-262;

Daniel Seehuber, dseehuber@lsbh.de, Tel.: 069 6789-267;

Markus Wimmer, mwimmer@lsbh.de, Tel. 069 6789-437;

Fax: 069 6789-300.

Verlag: Pressehaus Bintz-Verlag GmbH & Co. KG, Waldstraße 226, 63071 Offenbach

Druck und Vertrieb: Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel.

Abonnementverwaltung: Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, Tel.: 0561 60280-452, Fax: 0561 60280-499,

E-Mail: abo-sih@dierichs-druck.de

Anzeigen Nord/Mitte: Ulrike Weingardt, Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel, Tel.: 0561 60280-162, Fax: 0561 60280-199,

E-Mail: weingardt@ddm.de

Anzeigen Süd: Torsten Wethlow, Waldstraße 226, 63071 Offenbach, Tel.: 069/85008-368, Fax: -394, E-Mail: sih@op-online.de

Sport in Hessen erscheint vierzehntägig zum Wochenende

Bezugspreis: Jährlich Euro 51,11 einschL Postgebühren und MwSt.

Bestellungen für Vereine beim Landessportbund Hessen e. V.,

für Privatpersonen bei Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Verfasser wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Gewähr übernommen. Eine Rücksendepflicht besteht nicht.

Titelfoto:

Im Vorstand mitarbeiten, Übungsstunden anleiten, sich um die Jugend oder den Rasenplatz kümmern, dazu helfen, wenn jemand gebraucht wird: Ohne ehrenamtliches Engagement wären Vereine, Sportkreise und Verbände nicht vorstellbar!

Fotos: SJH / LSB NRW, Andrea Bowinkelmann / Eintracht Frankfurt / shutterstock.com, Sergey Novikov / iStock.com / Fotolia.de / HTV

www.landessportbund-hessen.de



Aufruf zur Teilnahme an der Landtagswahl

Gemeinsamer Appell des Landessportbundes und der Sportjugend Hessen

Am 8. Oktober wird der Hessische Landtag neu gewählt. Der Landessportbund Hessen e.V. und die Sportjugend Hessen rufen alle Wahlberechtigten unter ihren rund 2,1 Millionen Mitgliedern in den mehr als 7.400 hessischen Sportvereinen dazu auf, sich daran zu beteiligen. Einen entsprechenden Appell hat das lsb h-Präsidium Anfang September verabschiedet. Wörtlich heißt es in diesem Papier:

„Unsere Gesellschaft und auch unser Sportsystem stehen aktuell vor großen Herausforderungen – vom Klimawandel über den russischen Angriffskrieg auf die Ukraine bis hin zum steigenden Armutsrisiko. Um diese Herausforderungen zu meistern, bedarf es in besonderer Weise gemeinsamer Überzeugungen. Zu diesen zählen die Grundwerte, die in der Satzung des Landessportbundes verankert sind: Freiheit, Demokratie und Menschenrechte.

Es sind die Werte, auf denen unser Sportvereinssystem fußt, und die tief in ihm verankert sind. Die Autonomie des Sportes wird erst dadurch möglich, dass in unseren Vereinen demokratische Strukturen herrschen, dass Entscheidungen basiszentriert getroffen werden. Entscheidende Voraussetzung dafür ist eine politische Struktur, die diese Grundwerte schützt. Die Verfassung des Landes Hessen trägt hierzu wesentlich bei.

Wer sich auch für die Zukunft gute Rahmenbedingungen für den Sport wünscht, sollte

deshalb jede Chance nutzen, die Grundwerte zu schützen und die Demokratie zu stärken! Der Landessportbund Hessen und die Sportjugend Hessen rufen deshalb alle wahlberechtigten hessischen Sportlerinnen und Sportler auf, von ihrem Wahlrecht Gebrauch zu machen. Durch die Teilnahme an der Landtagswahl am 8. Oktober 2023 stärken Sie das politische System Hessens sowie den Hessischen Landtag und gestalten die Zukunft unseres Landes mit.“

„Bitte beteiligen Sie sich und geben Sie Ihre Stimme ab für die Themen, die Ihnen wichtig sind“, bringt lsb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann es auf den Punkt. „Demokratische Wahlen sind ein hohes Gut und eine wichtige Möglichkeit, mitzugestalten. Das gilt in ihrem Verein genauso wie bei der Landtagswahl. Lassen Sie diese Möglichkeit nicht ungenutzt.“

Mit seiner sportpolitischen Agenda liefert der Landessportbund Orientierung bei der Wahlentscheidung: In einem entsprechenden Papier hat die Dachorganisation zentrale Herausforderungen benannt und wichtige Forderungen des Sports zusammengetragen. Alle sechs derzeit im Landtag vertretenen Parteien haben die daraus abgeleiteten Fragen ausführlich beantwortet. Zudem veranstaltet der lsb h am 14. September ein Wahlhearing (siehe rechts). *ib*



Die sportpolitische Agenda und die Antworten der Parteien finden sich unter www.landessportbund-hessen.de/hessen-waehlt-sport

Sportpolitisches Hearing zur Landtagswahl

Parteivertreter*innen stellen sich am 14. September den Fragen des lsb h

Welche sportpolitischen Vorhaben wollen die Parteien in der nächsten Legislaturperiode unbedingt angehen? Wie werden sie den Breiten- und Leistungssport in Hessen noch stärker fördern? Wie stehen sie zu wichtigen Herausforderungen in den Bereichen Infrastruktur, Schulsport oder Gesundheitsförderung?

Diese und viele weitere Fragen sind zentraler Bestandteil eines Wahlhearings, das der Landessportbund Hessen e.V. am Donnerstag, 14. September, um 18 Uhr in seiner Sportschule in Frankfurt veranstaltet. Vertreter*innen aller sechs im Landtag vertretenen Parteien haben ihre Teilnahme zugesagt.

Es sind: Andreas Hofmeister (CDU), Karin Hartmann (SPD), Vanessa Gronemann (Bündnis 90/Die Grünen), Thomas Schäfer (FDP), Elisabeth Kula (Die Linke) und Dirk Gaw (AfD). Als Podiumsgäste werden sie sich den Fragen des organisierten Sports stellen und so deutlich machen, wo Gemeinsamkeiten und Unterschiede liegen.

Im Mittelpunkt stehen dabei die fünf Schwerpunktthemen, die der Landessportbund in seiner sportpolitischen Agenda aufgegriffen und mit Forderungen und Fragen hinterlegt hat: Attraktive und klimafreundliche Sporträume schaffen, Entbürokratisierung fördern – Ehrenamt unterstützen, Gesundheitsförderung und mehr Bewegung durch starke Sportvereine, Nachwuchsleistungs- und Spitzensport stärken sowie Bildungspotenziale des Sports in der Schule zukunftsfest gestalten. *ib*



Die nächste „Sport in Hessen“ erscheint erst einen Tag vor der Landtagswahl. Wir empfehlen daher, die Berichterstattung über das Wahlhearing auf der Webseite des lsb h zu verfolgen: www.landessportbund-hessen.de



„Diese Kürzung gefährdet das Gesamtsystem“

Landessportbund Hessen stellt sich gegen Haushaltskürzungen des Bundes / Auswirkungen auf hessisches Sportsystem aufgezeigt

Der Landessportbund Hessen e.V. (lsb h) kritisiert die geplanten Kürzungen für den Sport, die der Bundeshaushalt 2024 vorsieht. Mit einem entsprechenden Schreiben, das die negativen Folgen für den Breiten- und Leistungssport in Hessen aufzeigt, hat sich die Präsidentin des lsb h nun an politische Entscheider aus Hessen gewandt. Im Mittelpunkt stehen dabei die geplanten, massiven Kürzungen in den Bereichen Spitzensport, Integration durch Sport und Freiwilligendienste.

„Der Sport leistet einen unverzichtbaren Mehrwert für unsere Gesellschaft. Ihm für 2024 die Bundesmittel zu kürzen – kurz nachdem Tausende Ehrenamtliche alles dafür getan haben, ihre Vereine durch die Corona-Pandemie und die Energiekostenkrise zu navigieren und noch dazu in einem Olympiajahr –, das ist mehr als ein falsches Signal. Es ist ein Schritt, der das sportliche Gesamtsystem gefährdet“, urteilt lsb h-Präsidentin Juliane Kuhlmann. Aus der Vergangenheit heraus, so schreibt sie in ihrem Brief an die Abgeordneten, könne man zusammenfassen: „Wer am Sport spart, löst negative Kollateraleffekte aus. Wer in den Sport investiert, stößt hingegen nachhaltige und positive Entwicklungen für die Gesamtgesellschaft an.“

Beispiel Freiwilligendienste: War im Koalitionsvertrag noch eine Stärkung von FSJ und BFD angekündigt, will

das Bundesfamilienministerium nun die Haushaltsmittel um rund 25 Prozent kürzen. „Dadurch werden die Rahmenbedingungen verschlechtert und die pädagogische Qualität, Struktur und Existenz der Freiwilligendienste bedroht. Im hessischen Sport sind davon pro Jahr rund 200 Freiwillige betroffen“, erläutert Kuhlmann.

Verspielte Potenziale

Die Kürzung betreffe aber nicht nur die jungen Menschen, sie wirke sich auf das gesamte Sportsystem aus: Denn Freiwilligendienstleistende bereichern mit ihrer Unterstützungsarbeit die Vereine, in denen sie beschäftigt sind. Sie ermöglichen ihnen die Ausweitung ihrer Angebote in die Vormittagsstunden und sie sind wichtige Akteure bei der Durchführung von Kooperationen mit Kitas und Schulen. „Der Freiwilligendienst wirkt für den Sport wie eine Personalentwicklungsmaßnahme, denn die jungen Menschen werden zu Übungsleitenden ausgebildet und sind auch nach ihrem Einsatz dem ehrenamtlich basierten Vereinssport verbunden. Über ihre Zeit als FSJ’ler oder BFD’lerin hinweg sind sie damit ein wichtiges Potenzial, das die Bundesregierung nun zu verspielen droht“, sagt Kuhlmann.

Negative Auswirkungen erwarten der lsb h und die Sportjugend Hessen auch für die Einsparungen im Sport-

O B E N

Die geplanten Kürzungen im Bundeshaushalt würden in Hessen sowohl den Leistungs- als auch den Breitensport treffen. Weniger Geld ist für den Olympiastützpunkt – hier zu sehen die physiotherapeutische Betreuung von Athlet*innen –, für das Programm „Integration durch Sport“ sowie die Freiwilligendienste eingeplant.

Fotos: I. Boger/
Fotolia / Sportjugend
Hessen

etat des Bundesinnenministeriums: Er sieht im Vergleich zum aktuellen Jahr eine Kürzung um ca. 10 Prozent vor – von rund 303 auf circa 276 Millionen Euro.

Davon betroffen sind sowohl der Spitzen- als auch der Breitensport: Unter dem Dach des Bundesprogramms „Integration durch Sport“ sind in Hessen 120 Stützpunktvereine, 18 Integrationskoordinatoren auf Sportkreisebene und 365 sogenannte „Sport-Coaches“ in 280 Kommunen aktiv. „Gerade, weil die Herausforderungen bei der Integration in den nächsten Jahren noch zunehmen werden“, wie es im Schreiben des lsb h heißt, müsste die finanzielle Unterstützung dieses Themenfeldes eigentlich ausgebaut werden. „Eine Mittelkürzung ist absolut kurzsichtig und trägt den aktuellen Entwicklungen keinesfalls Rechnung. Auch in Zukunft brauchen wir eine bedarfsgerechte Finanzierung“, heißt es vonseiten des Landessportbundes Hessen.

Betreuungsleistungen bedroht

Zehn Prozent weniger will die Bundesregierung in Spitzensport investieren. „Ein Jahr vor den Olympischen und Paralympischen Spielen 2024 wäre das eine schmerzhaft, folgenschwere und völlig unverständliche Entscheidung“, sagt Kuhlmann. Allein, um das wichtige Serviceangebot des Olympiastützpunktes Hessen, dessen Träger der Landessportbund ist, auf dem derzeitigen Betreuungsniveau fortführen und die Preissteigerungen durch Inflation und Tarifierhöhungen ausgleichen zu können, wäre anstelle einer Kürzung sogar ein Zuwachs von 10 Prozent notwendig.

„Sollte die finanzielle Ausstattung stattdessen, wie im Haushaltsentwurf des Bundes vorgesehen, reduziert werden, müssen bei den Betreuungsleistungen deutliche Einschnitte vorgenommen werden“, wie es in der Stellungnahme des lsb h heißt. Weitere Kürzungen, etwa bei der Bezahlung des Leistungssportpersonals oder beim Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT) treffen die hessischen Strukturen indirekt.

Kleines Investment, große Wirkung

Dies alles bittet der Landessportbund die politischen Entscheidungsträger zu bedenken, wenn der vorgelegte Haushaltsentwurf zur Entscheidung vorgelegt wird. Jeder, der sich auch nur bedingt im organisierten Sport auskenne, müsste schließlich wissen: „Die Sportvereine und -verbände generieren mit einem im Verhältnis zum Gesamthaushalt äußerst kleinen öffentlichen Budget ein Vielfaches an positiven Wirkungen. Wer sich in unruhigen politischen Zeiten eine stabile Gesellschaft wünscht, der sollte deshalb nicht am Sport sparen“, wie lsb h-Präsidentin Kuhlmann zusammenfasst.

Isabell Boger

DOSB startet Kampagne „Sport ist Mehrwert“

Aufmerksamkeit auf geplante Mittelkürzungen des Bundeshaushaltes lenken

Auch der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) hat sich eindeutig zu den geplanten Kürzungen im Haushaltsentwurf der Bundesregierung positioniert. Flankierend zur Ansprache politischer Entscheider*innen und Abgeordneter des Bundestags hat er Ende August eine öffentlichkeitswirksame Kampagne gestartet, die unter dem Motto „Sport ist Mehrwert“ steht.



„Der Sport leistet einen unverzichtbaren Mehrwert für unsere Gesellschaft. Ihm für das Olympische Jahr 2024 die Mittel kürzen zu wollen, sendet das völlig falsche Signal an alle Athlet*innen, Trainer*innen und Unterstützer*innen des Sports“, sagt DOSB-Präsident Thomas Weikert. Vielmehr gelte es, das Sportsystem in Deutschland weiter zu stärken, sodass es seine Leistungen – sowohl im Spitzensport, aber auch in der Breite – erfüllen kann.“

Mit verschiedenen Motiven, die im Verlauf der Kampagne vor allem über die Sozialen Netzwerke ausgespielt werden, sollen im Verlauf der Kampagne die negativen Konsequenzen der Sparmaßnahmen für den Sport und die Gesellschaft aufgezeigt werden. Außerdem wird in einem zweiten Schritt darauf verwiesen, worin der Mehrwert des Sports konkret besteht. „Der DOSB wird sich über den gesamten Spätsommer und Herbst bis zur zweiten und dritten Lesung des Haushaltsentwurfs im Bundestag Ende November dafür einsetzen, dass der Sport die Wertschätzung in der Haushaltsplanung erfährt, die er verdient hat“, kündigt der DOSB an. *ib*



Die Kampagnen-Motive stehen Vereinen, Sportkreisen und Verbänden unter Angabe des Copyrights zur freien redaktionellen Verwendung. Sie können heruntergeladen werden unter: www.dosb.de/medien-service/downloads/anzeigenvorlagen

Vereinssport boomt – aber das Ehrenamt kriselt

Noch nie waren im hessischen Vereinssport so viele Mitglieder organisiert, doch überall fehlen Leute für den Vorstand oder Trainingsbetrieb / Wie können Vereine und Verbände das Ehrenamt attraktiver machen?



Vereinssport boomt nach Corona. Wie nie zuvor. Jeder dritte Mensch in Hessen gehört einem der gut 7.400 Vereine an, die beim Landessportbund Hessen (lsb h) organisiert sind. Vor allem die Kinder strömen wieder in die Vereine, doch in fast allen Altersgruppen gab es im vergangenen Jahr Zuwächse. Diese Entwicklung stellt den organisierten Sport aber auch vor eine große Belastungsprobe. Denn vielerorts fehlen Ehrenamtliche – im Vorstand wie im Trainingsbetrieb. Das ist kein neues Phänomen. Bereits vor der Pandemie hatten Vereine Probleme, Freiwillige zu gewinnen. Doch Corona war wie ein Brandbeschleuniger. Übungsleiter*innen suchten sich neue Hobbys, weil Vereinssport monatelang nur eingeschränkt möglich war. Vorstandsmitglieder zogen sich zurück, weil sie der Job als Krisenmanager*in überforderte. Und die, die geblieben sind, kämpfen mit zunehmendem bürokratischen Aufwand. Zudem müssen sie erkennen, dass sich die Erwartungen an ein Ehrenamt verändert haben. Wie können die Probleme gelöst werden? Inwiefern müssen sich Strukturen ändern? Sind feste Posten noch zeitgemäß? Diese Fragen stehen bei Vereinen und Verbänden ganz oben auf der Agenda. Denn: Ohne Ehrenamt ist Vereinssport unvorstellbar.

Um es zu stärken, hat der lsb h seine Beratungs- sowie Aus- und Weiterbildungsangebote in den vergangenen Jahren sukzessive ausgebaut und weiterentwickelt. „Ein breites Bildungsangebot ist der Schlüssel. Vereine

können so gezielter Ehrenamtliche einbinden und fördern“, erläutert Dr. Frank Obst, Leiter des Geschäftsbereichs Schule, Bildung und Personalentwicklung des lsb h. Derzeit begleitet er federführend eine groß angelegte Bildungsoffensive und setzt dabei auch vermehrt auf Blended Learning, um Ehrenamtlichen die Teilnahme an Kursen zu erleichtern.

Gut Qualifizierte engagieren sich mehr

Obst ist sich sicher, dass die Bildungsoffensive positive Auswirkungen auf die Motivation im Ehrenamt haben wird. „Die Sportentwicklungsberichte verdeutlichen immer wieder, dass sich gut qualifizierte Menschen länger und umfangreicher im Verein engagieren als jene, die nicht oder nicht ausreichend qualifiziert sind“, betont Obst. Gut qualifizierte Vorstandsmitglieder oder Übungsleiter*innen trügen dazu bei, dass Vereine hochwertige Angebote entwickeln könnten, die auf die Bedürfnisse von Mitgliedern und Sportbegeisterten zugeschnitten seien. „Und nicht zuletzt sind sie Vorbilder für Menschen, die über ein Ehrenamt im Sport nachdenken“, unterstreicht Obst. Und für verloren gegangene Ehrenamtliche, die man zurückgewinnen könnte. Und davon gibt es einige.

Wie sich das Engagement in Vereinen in Corona-Zeiten verändert hat, wollte etwa das Projekt „Zivilgesellschaft in Zahlen“ (ZiviZ) mit einer groß angelegten

O B E N

In den hessischen Vereinen engagieren sich derzeit mehr als 160.000 Menschen in ehrenamtlichen Positionen. Das Ehrenamt zu stärken, ist ein zentrales Anliegen des Landessportbundes Hessen (lsb h). Deshalb hat die Dachorganisation eine groß angelegte Bildungsoffensive initiiert.

Foto: Pixabay

Umfrage herausfinden. Das Ergebnis: 26 Prozent der teilnehmenden Vereine verloren Mitglieder, die sich regelmäßig engagierten. Und mehr als jeder zehnte Verein (zwölf Prozent) gab an, dass er Funktionsträger verloren habe. Wie dramatisch die Lage vielerorts ist, verdeutlicht der aktuelle Sportentwicklungsbericht, der sich auch mit den Problemen wegen der Corona-Pandemie beschäftigt. Die Kernaussage: Eine existenzielle Bedrohung sehen die Vereine weniger wegen ihrer finanziellen Situation, sie sorgen sich vor allem darum, dass sie wegen fehlenden Ehrenamtlichen den Betrieb nicht mehr am Laufen halten könnten. Das ist keine neue Erkenntnis, dieses Problem bereitet der Basis seit vielen Jahren zusammen mit der generellen Gewinnung und Bindung von Mitgliedern die größten Sorgen. Neu ist hingegen, dass sich immer mehr Vereine wegen bürokratischer Vorgaben in ihrer Existenz bedroht sehen. Weil es immer mehr Gesetze und Vorschriften gibt, die der organisierte Sport erfüllen muss.

Bezahltes Personal nur bedingt eine Option

„Probleme haben vor allem die mittelgroßen Vereine mit 700 bis 1.500 Mitgliedern“, meint Christian Kaufmann, der als Referent im Geschäftsbereich Schule, Bildung und Personalentwicklung u. a. mit dem Bereich Ehrenamt betraut ist. „Diese Vereine sind auf ein starkes Ehrenamt angewiesen, weil sie sich hauptberuflich Tätige nicht leisten können.“ Andere setzen auf semiprofessionelle Strukturen. Laut Sportentwicklungsbericht verfügen nur knapp acht Prozent der hessischen Vereine über bezahlte Mitarbeiter*innen im Bereich Führung und Verwaltung, während der Wert im Sportbetrieb bei knapp 37 Prozent liegt. Demgegenüber stehen mehr als 160.000 ehrenamtliche Positionen, von denen deutlich über 100.000 von Männern bekleidet werden. Jüngere Mitglieder sind unterrepräsentiert – auf Vorstandsebene sind rund elf Prozent der Ehrenamtlichen unter 30 Jahre alt, im Trainingsbetrieb liegt der Wert bei immerhin gut 15 Prozent.

Dass die Älteren dominieren, hängt natürlich mit dem demografischen Wandel zusammen. Unsere Gesellschaft wird immer älter – und die Geburtenrate ist zu niedrig, um diese Entwicklung bremsen zu können. Dass die Lebenserwartung steigt, ist für die Vereine einerseits eine Chance. Wer heute in Rente geht, kann noch einige Jahre Verantwortung übernehmen, Erfahrungen einbringen und Vorbild für Jüngere sein. „Dass in den nächsten Jahren die Boomer-Generation aus dem Berufsleben ausscheidet, sollten die Vereine auf dem Schirm haben“, betont Kaufmann und fügt hinzu: „Mit dem Renteneintritt orientieren sich viele Menschen neu. Vereine haben die Chance viele Probleme im Ehrenamt zu lösen, wenn sie diese Zielgruppe in den Blick nehmen.“ Andererseits besteht aber auch die Gefahr, dass sich die jüngere Generation vom Ehrenamt im Sport abwendet, wenn sie mit den Älteren nicht harmonieren. Dass langjährige Ehrenamtliche an ihren Posten kleben und sich schwertun, den Jüngeren verantwortungsvolle Aufgaben zu übertragen, erlebt man nicht selten. Das ist schade, denn das Interesse am Ehrenamt hat bei Jüngeren nicht nachgelassen. „Jüngere

Menschen wollen sich nach wie vor engagieren, aber sie können das in ganz unterschiedlichen Bereichen tun“, weiß Kaufmann.

Hohe Bereitschaft, große Konkurrenz

Dass das Ehrenamt generell kein Auslaufmodell ist, verdeutlicht der Freiwilligensurvey (FWS) aus dem vergangenen Jahr. Demnach engagieren sich in Deutschland rund 40 Prozent aller Menschen ab 14 Jahren. Das sind etwa neun Prozent mehr als im Jahr 1999, als die Erhebung erstmals stattfand. Bei der Akquise von Ehrenamtlichen konkurrierten Sportvereine – insbesondere in Ballungszentren – mit einer Vielzahl an Organisationen und Initiativen, die sich in den vergangenen Jahren „vielleicht etwas erfolgreicher positioniert haben“ und dadurch besser durch die Corona-Krise gekommen seien, merkt Kaufmann an. „Sportvereine haben während der Pandemie mit am meisten gelitten“, sagt der Referent. Im Rahmen einer ZiviZ-Umfrage gab fast jeder dritte Sportverein (27 Prozent) an, dass das Engagement ihrer Mitglieder in Corona-Zeiten „stark“ gesunken sei, während die Werte bei Umwelt- und Naturschutzorganisationen (15) oder Bevölkerungs- und Katastrophenschutzorganisationen (13) deutlich niedriger waren.

Was alle ehrenamtlichen Bereiche eint: Die Menschen identifizieren sich nicht mehr so stark mit einzelnen Vereinen oder Organisationen, sondern eher mit dem Thema, um das sie sich ehrenamtlich kümmern. „Dass man sich ein Leben lang an einen Verein und an ein bestimmtes Amt bindet, wird immer seltener, weil die Menschen heute mobiler sind und öfter umziehen“, weiß Kaufmann, der in diesem Kontext eine gewisse „Dienstleistungsmentalität“ beobachtet. Gerade in größeren Vereinen in Ballungszentren hätten Mitglieder vermehrt die Erwartung, dass sie für ihren Mitgliedsbeitrag etwas geboten bekommen, bevor ein Ehrenamt in Frage käme. „Außerdem hat ein Vorstandsamt nicht mehr das Prestige vergangener Jahrzehnte. Es wird oft vor allem mit viel Aufwand und Ärger verbunden“, erläutert Kaufmann.

Wie lassen sich die Probleme im Ehrenamt lösen? Vielleicht mit flexibleren Strukturen – beispielsweise mit Projekten, die feste Posten ablösen. Vielleicht mit einer durchdachten Aufgabenteilung auf Vorstandsebene, denn Vereinsführung ist schließlich kein Projekt. Vielleicht mit weniger Bürokratie, wofür sich der lsb h mit seiner sportpolitischen Agenda stark macht. Oder mit hochwertigen Qualifizierungsmaßnahmen wie etwa der Ausbildung zum* zur Freiwilligenmanager*in, die in diesen Tagen startet. Klar ist: Ohne starkes Ehrenamt ist Vereinssport unvorstellbar. Schon gar nicht in diesen Zeiten. Denn Vereinssport boomt schließlich. Wie nie zuvor. *Daniel Seehuber*

Titelthema Sport und Ehrenamt

UNTEN

Ohne engagierte Übungsleiter*innen wäre organisierter Sport nicht möglich. Sie zu gewinnen und langfristig zu binden, ist für die hessischen Vereine eine große Herausforderung.

Foto: Fotolia





Mein Amt – keiner will's!

Neue Ehrenamtliche gewinnen, Positionen nachbesetzen: Unsere Tipps sollen helfen, den Übergang etwas einfacher zu gestalten

Es gibt sie wohl fast in jedem Verein: Personen, die ihr Amt, ihre Tätigkeit gerne abgeben würden. Die sagen: „Jetzt müssen andere ran!“ Was es häufig nicht gibt, sind Nachfolger*innen. Personen, die von sich aus sagen: „Klar, das mach ich!“ Je umfangreicher die Aufgabe der Ausstiegswilligen, je länger sie dabei sind, desto schwerer fällt es häufig, sie zu ersetzen. In erster Linie sind es aber die Rahmenbedingungen, die diese schwierige Aufgabe häufig noch schwerer machen. Sieben Tipps, wie ein Übergang gelingen kann.

1. Langfristig planen

„Heinz, bei der Jahreshauptversammlung tret' ich nimmer an“ – wer sich mit zwei Monaten Vorlauf so offenbart, der tut seinem Verein keinen Gefallen – und sich selbst häufig auch nicht. Denn wer wünscht sich nicht, dass die eigene Arbeit gut fortgeführt wird? Ein Ausscheiden sollte deshalb frühzeitig angekündigt werden – bei komplexeren Aufgabenbereichen sogar rund 1,5 Jahre im Voraus. Auch im Vorstand kann mit Blick auf anstehende Wahlen nachgefragt werden, wer weitermachen wird. So können potenzielle Nachfolger*innen rechtzeitig angesprochen werden. Zeigt jemand Bereitschaft, hat er oder sie die Möglichkeit, die Arbeit des*der bisherigen Amtsinhabenden über ein Jahr hinweg zu begleiten. So wird klar: Welche Aufgaben fallen regelmäßig, welche selten, welche nur zu gewissen Zeiten an? Wie agiert der*die bisherige Amtsträger*in, welche Kontakte sind für die Position wichtig, welche Entscheidungen können selbstständig getroffen wer-

den, welche schriftlichen Grundlagen gibt es? Mögliche Nachfolger*innen haben so die Möglichkeit, sich einzuarbeiten und offene Fragen zu klären.

2. Transparente Aufgabengebiete

„Claudia, wir suchen eine neue Kassenwartin. Du kannst doch mit Zahlen – wär' das nix für dich?“ Sollte eine solch unkonkrete Ansprache jemals funktioniert haben, sind diese Zeiten ganz sicher vorbei! Wer überlegt, ein Amt zu übernehmen, will wissen: Was sind meine Aufgaben und wie häufig fallen diese an? Mit welchem zeitlichen Aufwand muss ich rechnen und wie viel Präsenzzeiten muss ich einplanen? Wo habe ich Spielraum, eigene Impulse zu setzen und wie kollaborativ bzw. digital wird im Verein bereits gearbeitet? Antworten auf solche Fragen sollten Vereinsverantwortliche deshalb parat haben. Damit dies leichter fällt, ist es ratsam, Stellenprofile für die verschiedenen Ämter zu erstellen und in diesen die wichtigsten Informationen zu hinterlegen. Spricht man dann eine*n potenzielle*n Kandidat*in an, kann man dieses Papier bereithalten und zur Verfügung stellen.

3. Aufgabensplitting in Erwägung ziehen

Bittet man aktuelle Amtsinhaber*innen, solche Stellenprofile zu erstellen, wird man merken: Die Menge der Aufgaben und der damit verbundene Arbeitsaufwand sind häufig hoch. Insbesondere bei komplexen Aufgaben fällt es deshalb nicht leicht, jemanden zu finden,

O B E N

Das eigene Amt jemandem schmackhaft zu machen, fällt nicht leicht, wenn die schiere Flut der Aufgaben die Person zu erschlagen droht. Insbesondere die Rahmenbedingungen müssen passen, damit ein Übergang gelingen kann.

Grafik: William Potter/
shutterstock.com

der die Tätigkeit 1:1 übernimmt. Bei einem angekündigten Ausstieg sollte man sich deshalb Gedanken machen, ob Aufgaben gesplittet werden können. Kümmert sich die Vorsitzende z. B. auch federführend um das Sommerfest? Übernimmt der Kassenwart auch das Mitgliedermanagement? Betreut der Schriftführer auch die Webseite? Dann wäre es dankbar, die Aufgaben künftig auf mehrere Personen zu verteilen.

Dabei muss nicht jede Aufgabe von einer Person mit Wahlamt übernommen werden. „Projekte statt Posten“ kann hier zum Stichwort werden: Das Sommerfest könnte z. B. von einem zweiköpfigen Projektteam organisiert werden. Nicht auf Jahre „festgenagelt“ zu sein, senkt schließlich die Einstiegshürde. Auch die Auslagerung gewisser Aufgaben an bezahlte Dienstleister kann erwohnen werden: Eine Steuerberaterin entlastet den Kassenwart. Der Informatik-Student, der als Hilfskraft eine neue Webseite aufsetzt, sorgt dafür, dass der Schriftführer mehr Zeit für andere Dinge hat.

4. Niedrigschwelliger Einstieg

Vom einfachen Mitglied zum stellvertretenden Vereinsvorsitzenden? Ein solch steiler Aufstieg ist selten. Wer seine Wahlämter langfristig wiederbesetzen und auch in Zukunft noch Trainer*innen und Übungsleitende haben möchte, der sollte niedrigschwellige Einstiege ermöglichen. Schon Jugendliche können als Helfer*innen in Übungsstunden erste Erfahrungen sammeln und mit niedrigschwelligen Qualifizierungsangeboten wie einer Sportassistent*innen-Ausbildung Kompetenzen und Lust auf mehr Engagement entwickeln.

Im überfachlichen Bereich ist die Übernahme projektbezogener, zeitlich begrenzter Aufgaben ein guter Einstieg und auch Beisitzer-Posten im Vorstand (durchaus mit eigenem kleinen Aufgabengebiet) können genutzt werden, um Interessierte langsam an die Gremienarbeit heranzuführen. Diese sollte dann aber nicht abschrecken: Erleben Neulinge, dass alle nur über die Last ihrer Aufgabe stöhnen und die Zusammenarbeit im Team eher anstrengend als gewinnbringend ist, macht das keine Lust auf „mehr“. Darum sollten Sie auch den nächsten Punkt beherzigen!

5. Freiheiten gewähren und offen sein

„Das haben wir noch nie so gemacht!“ „Alles digital, das könnt ihr dann machen, wenn ich weg bin.“ „Haben wir doch alles schon versucht ...!“ Es gibt viele Sätze, die die Motivation von Einsteiger*innen in wenigen Sekunden zunichtemachen können. Wer sich neue Ehrenamtliche wünscht, der sollte deshalb offen sein, Freiheiten gewähren und jedem*r die Chance geben, eigene Erfahrungen zu machen. Natürlich ist es nicht verboten, den Neuling darauf hinzuweisen, was schon probiert wurde und warum dies vielleicht nicht geklappt hat. Solche Hinweise sollten aber stets konstruktiv sein. Auch Angst vor Veränderungen kann durchaus zum Ausdruck gebracht werden. Es macht einen Unterschied, ob ein älterer Mensch sagt: „Ich habe noch nie mit einer Cloud gearbeitet, ich weiß nicht, ob ich das schaffe. Ich würde da viel Hilfe von euch brauchen.“ Oder ob er

solch einen Vorschlag von vornherein ablehnt, ohne sich über die Vorteile informiert zu haben.

Die beste Werbung für das Ehrenamt ist es aber, wenn Neueinsteiger*innen erfolgreich sind: Verläuft die von ihnen geplante Veranstaltung gut, fühlen sie sich unterstützt und werden sie gelobt, dann kann Engagement zu einer Art positiver Droge werden! Das kennen auch die alten Hasen. Wer, wie in Tipp 1 geraten, deshalb frühzeitig seinen Ausstieg bekannt gibt und bereit ist, eine*n potenzielle*n Nachfolger*in einzuarbeiten, der tut ihm oder ihr einen doppelten Gefallen, wenn er auch über die Amtszeit hinaus als Ratgeber zur Seite steht – ohne jedoch dauernd ungefragt „reinzuzquetschen“ oder alles besser wissen zu wollen.

6. Wissensbasis schaffen

Nicht immer ist ein geordneter Übergang möglich, etwa, wenn jemand wegzieht, verstirbt, die „Trennung“ vom Verein nicht einvernehmlich verläuft. Insbesondere dann – aber auch ganz generell – ist es gut, wenn der Verein eine gemeinsame Wissensbasis geschaffen hat: Ein Ort, an dem alle wichtigen Informationen, Dokumente, Stellenausschreibungen, Ansprechpartner*innen, etc. hinterlegt sind. Heutzutage eignet sich dafür eine Vereinscloud: ein Online-Speicher, der für eine zu definierende Personengruppe jederzeit und von überall aus zugänglich ist, hinreichend sicher geschützt natürlich. Thematisch geordnet – von Mitgliedermanagement bis Veranstaltungsorganisatin – können verschiedene Prozesse so von Neueinsteiger*innen einfach nachvollzogen werden. Sie müssen nicht in Ordnern wühlen, die beim Vorsitzenden im Keller lagern, haben Zugriff auf wichtige Mails, die ihr*e Vorgänger*in dort abgelegt hat. Parallelstrukturen (auf verschiedenen Privatrechnern gibt es verschiedenste Versionen) werden so vermieden, eine gemeinsame Arbeit an Dokumenten wird vereinfacht. Insbesondere, um jüngere Menschen zu gewinnen, kann eine solche Struktur hilfreich sein. Gibt es sie noch nicht, könnte der Aufbau eine erste wichtige Aufgabe sein!

7. Helfer*innen-Datenbank aufbauen

Sie haben alle Vorarbeit geleistet und optimale Rahmenbedingungen geschaffen, trotzdem fragen Sie sich: „Wen sprech' ich jetzt an?“ Dann wäre eine Helfer*innen-Datenbank gut! Gemeint ist eine Übersicht der Vereinsmitglieder mit deren Kontaktdaten, ihrem bevorzugten Kommunikationskanal sowie ihren Talenten und Interessen. Der große Vorteil: Jede*r kann angeben, was er gerne macht, wo sie bereit wäre, sich einzubringen. Das ermöglicht eine gezielte Ansprache. Vielleicht ist der handwerklich eher unbegabte Vater ein toller Kuchenbäcker? Vielleicht will die Bankangestellte in ihrer Freizeit nichts mit Zahlen zu tun haben, hat aber Lust, beim Jugendzeltlager die Köchin zu geben? Vielleicht hat der AH-Spieler im Berufsleben häufig Feste organisiert und ist bereit, seine Erfahrung einzubringen? Kurzum: Wer Vorlieben und Talente kennt, erhöht die Chance, Ämter und Posten wieder zu besetzen.

Isabell Boger

Titelthema Sport und Ehrenamt



Die Helfer*innen-Datenbank in vier Schritten:

1. Fragebogen entwickeln (Talente, Fähigkeiten, präferierter Kommunikationskanal mit Kontaktdaten).
2. Fragebogen von allen Mitgliedern ausfüllen lassen (möglichst digital, papierhafte Form als Ergänzung), evtl. auch Varianten für Eltern und Unterstützer vorsehen.
3. Daten zusammenführen (evtl. in Mitgliederdatenbank hinterlegen) und kontinuierlich pflegen.
4. Bei Bedarf Datenbank nutzen und Personen über Wunschkanal ansprechen.

Aufwand, der sich lohnt

Wie gelingt Engagement auf der übergeordneten Ebene? Freiwilligendienste, Ideenwerkstätten, Regionalisierung und Ausdauer als Faktoren der Ehrenamtsgewinnung

Ehrenamtliche zu finden ist nicht nur für Vereine ein Problem. Auch Verbände und Sportkreise tun sich schwer darin, Interessierte für die Mitarbeit im Vorstand zu gewinnen. Vielerorts sind Positionen unbesetzt oder seit Jahren von den gleichen Personen besetzt, die nicht selten das Amt nur noch begleiten, weil es keine Nachfolge gibt. Einerseits bedeutet dies, dass die Arbeit in vertrauten Bahnen verläuft und auf viel Expertise zurückgegriffen werden kann, andererseits findet keine Verjüngung statt, die für den Fortbestand der Organisation unumgänglich ist. Und wo im Verein oder in der Abteilung sich der persönliche Kontakt nahezu von selbst herstellt, erfordert dies auf übergeordneter Ebene schon ein gewisses Maß an Motivation. Eine Motivation, die in vielen Fällen, insbesondere bei Jugendlichen, erst geweckt werden muss.

Unterstützung bietet an dieser Stelle die Sportjugend Hessen. Im Rahmen ihrer Aus- und Fortbildungen hilft sie Vereinen, Verbänden und Sportkreisen dabei, Nachwuchs für ehrenamtliche Arbeit zu finden und zu binden. Auch in eigener Sache fördert die Sportjugend junges Engagement. Mit dem Juniorteam und den SJH-Reporter*innen werden junge Menschen für die Mitarbeit im Verband angesprochen. Hinzu kommen die Freiwilligendienste im Sport, die bei der Gewinnung von jungen Ehrenamtlichen eine ungemein wichtige Rolle spielen.

„Wenn die Freiwilligen von ihren Einsatzstellen richtig betreut werden, gewinnt man fast immer engagierte, motivierte und begeisterte ehrenamtliche Mitarbeiter*innen.“

Rainer Seel, Sportjugend Hessen, Freiwilligendienste



Rund 3.200 junge Hessinnen und Hessen haben in den vergangenen 21 Jahren, betreut durch die **Sportjugend Hessen**, einen Freiwilligendienst absolviert. Davon waren der Großteil der Einsatzstellen in Vereinen angesiedelt, 40 Einsatzstellen waren Verbände

oder Sportkreise. Vielfach sind diese Freiwilligen ihren Einsatzstellen treu geblieben und bekleiden dort auch nach ihrer Dienstzeit Ehrenämter. Wichtig ist dabei offensichtlich eine gute Betreuung. Neben den 25 Bildungstagen, die den Freiwilligen zur Verfügung stehen und der darin enthaltenen Übungsleiter*innen-Ausbildung spielt die Aufgabenverteilung und die persönliche pädagogische Betreuung der Freiwilligen durch die



Einsatzstelle eine große Rolle. Denn: „Die Freiwilligen sind keine billigen Arbeitskräfte oder günstige Übungsleiternde, sondern das Gesetz schreibt vor, dass sie nur Hilfs- oder Unterstützungstätigkeiten ausüben dürfen“, erläutert Rainer Seel, Leiter der Freiwilligendienste der Sportjugend Hessen.

Deshalb sei es unerlässlich, den Freiwilligen einen Rahmen für ihre Arbeit zu setzen und sie persönlich zu begleiten. Auch wenn dies mit Betreuungsaufwand verbunden sei, zahle sich dieser Aufwand jedoch nahezu immer aus. „Wenn die Freiwilligen merken, dass sie ernst genommen und wertgeschätzt werden, entstehe bei vielen das Bedürfnis ‚etwas zurückgeben‘ zu wollen, auch weil sich der Blick auf den Sport und den mit ihm verbundenen organisatorischen Aufwand geändert hat“, weiß Seel. In diesen Fällen bleiben viele Freiwillige den Einsatzstellen als Ehrenamtliche erhalten.

„Der Freiwilligendienst ist ein wichtiges Werkzeug, um junge Menschen an den Vereinssport zu binden.“

Laura Heckmann, Jugendwartin des Sportkreises Werra-Meißner



Ein Beispiel, wie niedrigschwellige Angebote und Freiwilligendienste bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen wirken können, ist die Jugendwartin des **Sportkreises Werra-Meißner**, Laura Heckmann. Sie ist seit 2017 bei der Sportjugend Werra-Meißner, zunächst als Beisitzerin, später als Jugendsprecherin und heute als Jugendwartin aktiv. „Ich habe mein FSJ in Melsungen abgeleistet, da es zu der Zeit bei uns im Sportkreis

O B E N

Erfolgreiches Ergebnis eines neuen Jugendkonzepts: Der Jugendvorstand des Hessischen Skiverbandes.

Foto: HSV

L I N K E S P A L T E

Rainer Seel, zuständig für die Freiwilligendienste, die von der Sportjugend Hessen betreut werden.

Foto: Sportjugend Hessen

R E C H T E S P A L T E

Laura Heckmann, Jugendwartin des Sportkreises Werra-Meißner ist über ein Freiwilliges Soziales Jahr im Sport zur Sportkreisjugend gekommen.

Foto: Dieter Schachtschneider

keine Freiwilligenstellen gab“, erinnert sie sich. Im Anschluss an ihr FSJ hat sie an einer Ideenwerkstatt der Sportjugend Werra-Meißner teilgenommen. Ein Ergebnis dieser Werkstatt war die Schaffung neuer Freiwilligenstellen im Sportkreis. „Das war eine wichtige Entscheidung, denn aus dem Kreis der Freiwilligen ist inzwischen eine arbeitsfähige und engagierte Kreis-sportjugend entstanden.“ In diesen Zeitraum fiel auch ihre Beschäftigung in der Geschäftsstelle des Sportkreises, wo sie diese Entwicklung aktiv begleiten konnte. „Der Freiwilligendienst ist ein wichtiges Werkzeug, um junge Menschen an den Vereinssport zu binden, außerdem bringt der Dienst nahezu alle, die ihnen absolvieren auch in ihrer Persönlichkeitsentwicklung weiter. Deshalb finde ich es auch unverstänlich, dass die Mittel für die Freiwilligendienste jetzt gekürzt werden sollen“, nimmt sie Bezug auf die aktuell geplanten Kürzungen der Bundesmittel für die Freiwilligenprogramme.

„Gemeinsame Jugendarbeit ist ein elementarer Bestandteil unserer Zukunftsplanung.“

Klaus Hübner, früherer Jugendwart des Hessischen Skiverbandes



Dass Jugendarbeit nicht von Erwachsenen für Jugendliche gemacht werden kann, sondern bestenfalls von Jugendlichen für Jugendliche, hat der **Hessische Skiverband (HSV)** schon vor mehr als zehn Jahren erkannt.

Auf Initiative des damaligen Jugendwartes Klaus Hübner wurde ein Jugendkonzept beschlossen, das seitdem mit viel Energie und Engagement umgesetzt wurde. Seinen Ursprung hat das Konzept in einer „Zukunftswerkstatt“ im Jahr 2014, an der unter der Leitung eines Coaches der Sportjugend Hessen 15 Jugendliche aus hessischen Skivereinen teilnahmen. Seit 2015 gibt es in der Geschäftsstelle des HSV eine hauptamtliche Bundesfreiwilligendienst-Stelle (BFD), die in erster Linie die Jugendarbeit unterstützt.

Es finden regelmäßige Fortbildungen statt, die jHSV verfügt im Rahmen des Haushaltsplanes über Finanzmittel, die sie eigenverantwortlich verwaltet. Eigenverantwortlich werden auch Ski- und Snowboard-Freizeiten sowie Sommeraktivitäten in den Bergen oder auf dem Wasser organisiert. Seit dem Verbandstag 2021 gibt es den Jugendvorstand mit ausschließlich jugendlichen Mitgliedern und Sitz im Verbandspräsidium, die Position des Jugendwarts entfällt. Inzwischen sind zwei Personen aus dem (ehemaligen) Jugendteam im Präsidium vertreten, beim nächsten Verbandstag wird voraussichtlich eine dritte dazukommen, weitere sind in anderen Ehrenämtern im Verband aktiv. Um Einblicke in die Verbandsarbeit zu bekommen, bietet der Hessische Skiverband Praktika, Ferienjobs und Boys-/Girls-Days in der Geschäftsstelle und nach Möglichkeit auch am Olympiastützpunkt (mit Internat) Willingen/Winterberg an.

„Wir haben drei Jahre gebraucht um den personellen Wandel erfolgreich zu gestalten.“

Jörg Wagner, Vorsitzender des Sportkreises Offenbach



Richtig schwierig kann es werden, wenn ein Generationenwechsel im Vorstand oder Präsidium ansteht. Im **Sportkreis Offenbach** wurde dieser erfolgreich und ohne große Reibungsverluste gestaltet. Eingeleitet wurde dieser Generationenwechsel

vom heutigen Ehrensportkreisvorsitzenden Peter Dinkel. Dinkel schaffte es, eine Legislaturperiode vor seinem Ausscheiden aus dem Amt mit Jürgen Weil und Jörg Wagner (seinem Nachfolger an der Sportkreisspitze) neue Personen für den Sportkreisvorstand zu gewinnen. „Es folgten dann in den folgenden drei Jahren viele Gespräche mit Vereinsvorsitzenden und ehrenamtlich Engagierten, bis sich nach und nach der heutige Sportkreisvorstand herauskristallisierte“, blickt Jörg Wagner auf diese Zeit zurück. Auch Dank Peter Dinkels Präsenz und Bekanntheitsgrades sei es ihm in diesem Zeitraum gelungen, nach mehreren Vorgesprächen Vorsitzende großer und innovativer Vereine für die Mitarbeit im Sportkreisvorstand zu gewinnen.

„Vernetzung bzw. Austausch wirkt motivierend und kann schnelle Erleichterungen in der ehrenamtlichen Arbeit bringen.“

Florian Krüger, Regionalreferent, Hessischer Turnverband



Im **Hessischen Turnverband (HTV)** wird ebenfalls daran gearbeitet, das Ehrenamt zu stärken. Dabei steht auch die Unterstützung für die Turngauge auf der Agenda. Hierfür ist die 2019 initiierte Abteilung „Regional“ zuständig.

„Die Turngauge sind unterschiedlich aufgestellt und haben sehr verschiedene Aufgabenbereiche und Herausforderungen. Im ländlichen Raum stehen andere Themen im Fokus als in den urban geprägten Teilen Hessens, aber auch die Nähe zu Leistungs- oder Bildungszentren spielt beispielsweise eine Rolle“, sagt Florian Krüger, Regionalreferent und Vereinsberater. Krüger ist Teil des Regional-Teams Nord. Zusammen mit zwei Kolleginnen unterstützt er sechs Turngauge mit insgesamt 733 Vereinen und über 118.000 Mitgliedern. Insgesamt gibt es drei Teams für Hessen, die Bandbreite reicht von Netzwerkarbeit via themenspezifischer (Online-)Austauschtreffen über die Moderation von turngauinternen Workshops bis hin zur Unterstützung in konkreten Themen wie Öffentlichkeitsarbeit und Digitalisierung – je nach den erkennbaren Bedürfnissen und so ehrenamtsfreundlich wie möglich.

Markus Wimmer

**RECHTS
OBEN**

Jörg Wagner,
Vorsitzender des
Sportkreises
Offenbach.

Foto: SK Offenbach

**LINKE
SPALTE**

Stefanie Mann und
Lukas Wintershoff, die
Vorsitzenden des
HSV-Jugendvorstandes.

Foto: HSV

**RECHTS
UNTEN**

Im Hessischen
Turnverband gibt es
Regional-Teams, die
Vereine und Turngauge
unterstützen.

Foto: HTV

Titelthema
**Sport und
Ehrenamt**

Die Ehrenamts-Kümmerner

Freiwillige zu finden, zu binden und zu motivieren ist kein Selbstläufer, sondern eine Aufgabe / Die Ausbildung Freiwilligenmanagement gibt wichtige Impulse

Um den Nachwuchs kümmert sich die Jugendwartin, um die Älteren der Seniorenbeauftragte. Die Ausstattung hat die Gerätewartin im Blick, das satte Grün der Platzwart. Auch die Datenschutzbeauftragte hat einen Namen, ebenso die Mitglieder des Festausschusses. Doch wer kümmert sich im Verein eigentlich um das Thema Ehrenamt? Oft ist das nicht festgelegt. Natürlich bedeutet das nicht, dass der Vorstand das Thema nicht „auf dem Schirm“ hat. Doch den Stellenwert, den es verdient, hat es angesichts vieler anderer Aufgaben oft nicht.

„Aus diversen Studien, aber auch aus unseren Vereinsberatungen und Gesprächen mit Vereinsverantwortlichen wissen wir, dass die Rekrutierung von Ehrenamtlichen als größte Herausforderung überhaupt angesehen wird“, sagt Daniela Herrlich, Referentin für Vereinsberatung und Organisationsentwicklung. Als Koordinatorin des Projekts „Starker Verein“ kennt sie die Situation in vielen hessischen Vereinen, auch deren Sorgen und Nöte. „Das Problembewusstsein ist häufig vorhanden, eine systematische Herangehensweise fehlt aber in der Regel“, hat sie beobachtet.

Die Engagierten in den Fokus rücken

Eine*n Ehrenamtswart*in, ein Team, das sich als „Ehrenamtskümmerner“ versteht oder gar eine*n Freiwilligenmanager*in gibt es nur selten. Genau das könnte aber helfen. Das Gegenargument vieler Vereine: Auch dafür muss man jemanden finden. „Das ist richtig. Wenn es gelingt, steigen aber die Chancen, andere Ehrenamtliche zu gewinnen und zu binden“, sagt Christian Kaufmann, Referent im Bereich Schule, Bildung und Personalentwicklung des Landessportbundes Hessen e.V. (lsb h). Denn dann gibt es jemanden, der für alle Engagierten ansprechbar ist, der Probleme erkennen und Lösungen suchen kann, der Dankesaktionen initiieren, ein Gemeinschaftsgefühl stiften kann. Jemanden, der dem Ehrenamt ein Gesicht gibt. Gerade für Helfende, die neu sind, die den Verein oder die Organisation noch nicht so gut kennen, ist das ein Vorteil.

Wie bei allen Aufgaben gilt auch für Ehrenamtsbeauftragte: Mit dem entsprechenden Know-how geht es besser! Aus diesem Grund hat der Landessportbund gemeinsam mit der LandesEhrenamtsagentur Hessen (LEAH) eine Qualifizierung im Bereich Freiwilligenmanagement entwickelt. Dieser Tage startet sie mit einem

Seminar in Wetzlar. Zwei weitere Präsenzttermine und digital gestützte Selbstlernphasen folgen. „Wir geben den Teilnehmenden das nötige Rüstzeug an die Hand, um in ihrem Verein oder ihrer Organisation Engagement fördernde Strukturen aufzubauen und zu festigen“, erklärt Kaufmann. Das klingt gut. Doch was, haben wir ihn gefragt, ist das Wichtigste, was die Teilnehmenden aus der Ausbildung mitnehmen sollten? „Aus meiner Sicht ist es die Erkenntnis, dass man heute die Engagierten in den Fokus rücken sollte und weniger die Anforderungen der Organisation“, sagt Kaufmann.

Konkret bedeutet das, sich zu überlegen, warum Menschen bereit sein könnten, sich einzubringen, wie die Bedingungen sein müssen, damit sie es weiterhin tun, was sie motiviert, wie man sie in ihrer Entwicklung unterstützen kann und auch, wie sie sich einen möglichen Ausstieg vorstellen. Kurzum: Wie man Engagement at-



Titelthema Sport und Ehrenamt



OBEN

Ob Freiwilligenmanager*in oder Ehrenamtswart*in: Eine oder mehrere Personen sollten darauf achten, dass es in einer Organisation Engagement fördernde Strukturen gibt. Eine wichtige Orientierungsgrundlage dafür bietet der Engagement-Lebenszyklus des DOSB.
Foto: PeopleImages.com, Yuri A, Shutterstock / Grafik: Training 4 Volunteer, DOSB Führungsakademie

traktiv gestalten und den Bedürfnissen der (potenziellen) Ehrenamtlichen gerecht werden kann. Einen guten Orientierungsrahmen liefert dabei der sogenannte „Engagement-Lebenszyklus“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (siehe Grafik links).

Im Rahmen der Qualifizierung tauchen die Teilnehmenden tief in das Modell ein, sie haben Gelegenheit für Diskussionen und Austausch, bekommen Checklisten und Best Practice-Beispiele an die Hand, klären, was in welcher Phase sinnvoll und wichtig ist. Vieles davon erschließt sich bei längerem Nachdenken von selbst. Und trotzdem wird es häufig nicht umgesetzt. Hilfreich ist es deshalb, im Verein ein gemeinsames Verständnis dafür zu entwickeln, wie man das Thema Ehrenamt angehen will. Als „Philosophie“ kann dies schriftlich festgehalten, vielleicht sogar ins Leitbild aufgenommen werden. Benennt man dann eine*n Freiwilligenmanager*in, hat die Person etwas, auf das sie sich stützen, auf das sie sich berufen kann. Denn ohne Unterstützung aus dem Vorstand geht es nicht. „Eine positive Grundhaltung gegenüber Helfenden muss von allen gelebt werden“, sagt auch Christian Kaufmann.

Gedankliche Impulse

Doch wie drückt sich so eine Grundhaltung aus? Wichtig ist, dass nicht der Eindruck entsteht, dass nur Ausgewählte Zugang zu den Entscheidungsgremien des Vereins haben: Wird auf der Webseite (ansprechend und bedürfnisorientiert) deutlich gemacht, dass Ehrenamtliche gesucht werden, wie ein Engagement aussehen und an wen man sich wenden kann? Können Außenstehende überhaupt erfahren, wie der Verein arbeitet, wie Vereinsarbeit gelebt wird?

Wie werden Ehrenamtliche beim Einstieg unterstützt? Erhalten sie eine Einführung? Gibt es eine Willkommensmappe mit den wichtigsten Infos und Ansprechpersonen? Bekommen sie z. B. ein Helfer*innen-Shirt, das sie schon rein optisch zum Teil des Teams macht? Gibt es Tandem-Modelle oder vereinsinternes Mentoring, damit sich keine*r überfordert fühlt? Und für die, die schon dabei sind: Wie steht es um die Dankeskultur, die z. B. Geburtstagsgrüße, ein Fest/einen Ausflug für Helfende oder einer Berichterstattung über die wertvolle Arbeit der Engagierten auf der Webseite, den Social-Media-Kanälen oder in der Vereinszeitschrift beinhalten kann? Werden Ehrenamtliche motiviert, an Aus- und Fortbildungen teilzunehmen – natürlich auf Kosten des Vereins? Gibt es vielleicht sogar „In-House-Schulungen“, bei denen nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Zusammenhalt geschaffen wird?

Denkanstöße für Freiwilligenmanager*innen oder Ehrenamtswart*innen gibt es genügend. Ganz allgemein und besonders für die Teilnehmenden der neuen Qualifizierung. Die Kunst besteht darin, die Dinge umzusetzen, sich Zeit fürs Ehrenamt zu nehmen und dafür auch mal anderes sein zu lassen. Tut man das nicht, könnte es irgendwann zu spät sein.

Isabell Boger

Ehrenamt lernen

Für Menschen, die neu im Ehrenamt sind, gibt es zahlreiche Bildungsangebote

Wer kennt das nicht: Eimal bei der Jahreshauptversammlung am Kopf gekratzt und schwupp hat man ein Ehrenamt! Ganz so schlimm wie dieser Witz ist die Wirklichkeit nicht, aber nicht wenige Ehrenamtler*innen werden ohne Vorerfahrungen in ihre Ämter gewählt. Gut, dass Landessportbund, Bildungsakademie und die Sportjugend Hessen zahlreiche Angebote für die Ausbildung und Schulung im Ehrenamt in ihrem Programm vorhalten.

Neben den klassischen Lizenzausbildungen für Übungsleitende mit ihren jeweiligen sportlich/inhaltlichen Schwerpunkten sind an dieser Stelle die Ausbildungen für Vereinsmanager*innen C und B zu nennen, die sich in erster Linie an Personen wendet, die sich zukünftig im Vereinsvorstand oder in der Vereinsverwaltung engagieren werden. Im Jugendbereich bietet die Sportjugend Hessen eine Lizenzausbildung zum/ zur Jugendleiter*in an.

Alle diese Ausbildungen finden an mehreren Wochenenden, zum Teil als Bildungsurlaube statt. So umfasst die Ausbildung „Vereinsmanager*in C“ 120 Lerneinheiten und beinhaltet sieben Abschnitte, in denen der erste und letzte Wochenabschnitt als Bildungsurlaub anerkannt sind. Da dieser Zeitaufwand von vielen Ehrenamtlichen nicht aufgebracht werden kann, gibt es inzwischen zahlreiche „niedrigschwellige“ Aus- und Fortbildungsangebote, die nur an einem Tag oder Abends online angeboten werden.

Blended-Learning, immer mehr Online-Angebote und eine stärkere Regionalisierung der Fortbildungen sollen dabei helfen, dieses Manko zu überwinden. An dieser Stelle reicht die Bandbreite von der Vereinsverwaltung mit Excel, Kassenführung im Verein oder der Beantragung von Fördergeldern, über die Gewinnung von Ehrenamtlichen und Tipps für die gelungene Vereinspräsentation, bis hin zu ganz praktischen Tipps zur erfolgreichen Kommunikation im Team oder der Fragestellung, ab wann Hauptamtlichkeit für die Vereinsarbeit sinnvoll sein kann.

Immer mehr Aus- und Fortbildungen werden inzwischen zusammen mit den Sportkreisen vor Ort angeboten. Die Regionalisierung der Seminare und Kurse soll all diejenigen ansprechen, denen bislang eine Fahrt in die h-Bildungsstätten zu aufwändig war. Angesichts der Buchungszahlen für die genannten Beispiele scheint dieser Schritt in die richtige Richtung zu gehen. Wer also in ein Ehrenamt gewählt wurde, sollte sich unbedingt das Bildungsangebot von h-Bildungsakademie und Sportjugend Hessen anschauen und nutzen. *maw*



Die Aus- und Fortbildungsangebote für Ehrenamtliche finden sich unter:

sport-erlebnisse.de
bildungsportal-sport.de
sportjugend-hessen.de

Engagiert in vielen Bereichen

lsb h-Vizepräsident Uwe Steuber spricht im Podcast über die Lage im Ehrenamt und seine Erfahrungen

Um den Job an der Kuchentheke hat sich Uwe Steuber nie gerissen. Natürlich hat er ausgeholfen, wenn er im Verein gebraucht wurde. Er ist Ehrenamtler durch und durch, engagiert sich seit mehr als 40 Jahren im organisierten Sport. Aber am Bratwurststand hat er sich immer besser aufgehoben gefühlt. „Ich konnte so schlecht erklären, wie sich der Kuchen zusammensetzt“, flachst der gebürtige Korbacher. Doch seine Einsätze am Grill liefen auch nicht immer glatt. Wie viele dunkle Würste auf seine Kappe gingen, weiß Steuber nicht. Er weiß aber: „Die wurden dann Currywurst nach alter Tradition.“ Heute ist der Nordhessen Vorsitzender des Sportkreises Waldeck-Frankenberg und überdies Vizepräsident für Kommunikation und Marketing des Landessportbundes Hessen (lsb h) – ehrenamtlich. Deshalb war es naheliegend, das langjährige Mitglied des TSV Korbach als Gast in die erste Folge des „Sportgebabbels“ einzuladen. Im Podcast spricht Steuber über die aktuelle Lage im Ehrenamt und schildert viele eigene Erfahrungen. Und er stellt sich einer launigen Schnellfragerunde.

Den Ehrenamtlern in den gut 7.400 hessischen Vereinen zusätzliche Mehrwerte bieten, ihnen neue Perspektiven aufzeigen – und sie unterhalten: Dieses Ziel verfolgt der lsb h mit seinem einmal pro Monat erscheinenden Podcast, in dem aktuelle Entwicklungen und Herausforderungen im organisierten Sport beleuchtet werden sollen – etwa in den Bereichen Vereinsförderung, Sportinfrastruktur oder Ausbildung. Einladen will der lsb h nicht nur Verbandsfunktionär*innen, sondern auch Verantwortliche an der Vereinsbasis. „Mit dem Medium können wir in eine neue Richtung gehen“, sagt Steuber. Er habe die Erwartung, dass der lsb h durch den Ausbau der kommunikativen Aktivitäten deutlich mehr Vereine und Verbände erreichen könne. Insbesondere jüngere Zielgruppen hat Steuber im Blick, der den Wert eines Podcasts als Begleitmedium unterstreicht: „Ich kann mich informieren und nebenbei beispielsweise Sport treiben.“

„Die Jugend will anders angesprochen werden“

In der knapp 30-minütigen Auftaktfolge zeigt sich Steuber zuversichtlich, dass das Ehrenamt im Verein eine Renaissance erleben könnte. Denn es gebe nicht nur Ältere, sondern auch viele junge Menschen, die sich engagieren wollten. „Bei uns haben wir in den letzten Jahren eine interessante und überraschende Entwicklung erlebt“, erläutert der Vorsitzende des Sportkreises Waldeck-Frankenberg. Immer mehr Men-

schen engagierten sich projektbezogen, etwa im Rahmen von Nichtschwimmerkursen oder Bewegungsparcours, und könnten auf diesem Wege für die Vereinsarbeit gewonnen werden, berichtet Steuber. Wenn er hört, dass sich jüngere Menschen immer weniger mit ihrem Verein identifizieren würden, sich deshalb immer seltener ehrenamtlich engagieren wollen, widerspricht der Nordhessen vehement: „Die Jugend will anders angesprochen werden, identifiziert sich aber ungemein mit ihrem Verein, weil sie weiß, dass man sich über den Sport hinaus engagieren muss.“ Steuber ist sich bewusst, dass Vereinssport ohne Ehrenamt unmöglich ist. Und er hat unzählige Male erlebt, dass ein freiwilliges Engagement sehr erfüllend sein kann. Zum Beispiel als Kuchenverkäufer, Grillmeister, Pressewart oder Schiedsrichter.

Bis 2001 war Steuber als Unparteiischer im Handball unterwegs, ehe er kürzertrat. Sein Amt als Bürgermeister von Lichtenfels (Nordhessen) zwang ihn dazu, doch dem Ehrenamt war er freilich weiterhin eng verbunden. Er weiß um die Belastungen der Vereinsvorstände, die mit hohem bürokratischem Aufwand konfrontiert sind. Er weiß, dass Mitglieder im digitalen Zeitalter vermehrt erwarten, dass Ehrenamtliche auf Anfragen „ganz schnell reagieren“. Aber er weiß auch um die Chancen, die sich durch den Renteneintritt der Boomer-Generation in den nächsten Jahren ergeben könnten. Uwe Steuber ist ein Boomer. Wenn er nächstes Jahr in Rente geht, will er sich dem Ehrenamt noch intensiver widmen. Und zur Not wird er bestimmt auch an der Kuchentheke aushelfen.

Daniel Seehuber



Die erste Podcast-Folge findet sich auf allen gängigen Podcast-Plattformen (Spotify etc.) und auf unserer Website unter landessportbund-hessen.de/podcast.

Grafik: lsb h

Titelthema
Sport und Ehrenamt

Die Himmelstürmerinnen

Mentoring-Programm als Ehrenamts-Boost: Mentees Jana Froese und Alina Groß nehmen viel mit / Ehrenamtliche Strukturen, die Werte des Sports und das Thema Gleichstellung im Blick

Ein Gespräch mit zwei jungen Frauen, die in ihrem Leben nur wenige Berührungspunkte mit dem organisierten Sport hatten, nun aber das Mentoring-Programm des Landesausschusses Gleichstellung durchlaufen. Das war die Grundidee für diesen Text. Doch dann ging es um viel mehr: Um Vereinsstrukturen und die Frage, wie Ehrenamt heute funktionieren kann. Um Geschlechterrollen und den Umgang des Sports mit einer zunehmend bunteren Gesellschaft. Um die „Werte des Sports“ und darum, auf welche besondere Weise sie im „Ultimate Frisbee“ verankert sind.

Ultimate Frisbee, das ist die Sportart, mit der bei Jana Froese und Alina Groß alles seinen Anfang nahm. Erst kurz vor Corona hat Groß, die in ihrer Jugend Handball gespielt hat, damit begonnen. Froese hatte schon in der Schule Berührungspunkte mit der Sportart. Sie wusste daher mehr, als viele andere wissen: Dass Ultimate Frisbee ein Teamsport ist, dass er konditionell fordernd ist, kein gehilltes Hin- und Hergewerfe im Park. Zur Turn- und Sportgemeinde Kassel-Niederzwehren, ihrem Verein, hat sie nach einem Umzug gefunden. Die klassischen Motive scheint es also noch zu geben: „Ich wollte in Kassel ankommen, mir ein soziales Umfeld aufbauen, da ist der Sport ideal“, sagt Froese.

Mehr Frauen für den Sport begeistern

In der Frisbee-Abteilung, die ziemlich losgelöst vom Gesamtverein agiert, haben sich Groß und Froese kennengelernt. Der Spaß am Sport hat sie dazu gebracht, sich ein klein wenig mehr einzubringen, Trainingseinheiten im Unisport anzuleiten, einem mitgliederschaftsunabhängigen Angebot für Studierende. „Dabei ist auch die Frage aufgekommen, wie man mehr Frauen für den Sport begeistern kann“, erzählt Groß.

Bei Ultimate Frisbee wird in die Modi Open, Damen und Mixed unterschieden. Es gibt keine reinen Herrenteams. Bei Open dürfen Frauen mitspielen. Bei Mixed (outdoor) müssen jeweils drei oder vier Frauen auf dem Spielfeld stehen. Die Anzahl an Frauen bzw. Männern wechselt im Verlauf des Spiels nach einem festgelegten System.

Es ist eine Ausgangslage, die die Gewinnung von Spielerinnen zur Notwendigkeit macht. Ein Umstand, den viele Teamsportarten durchaus vertragen können. Schaut man auf die Statistik des Landessportbundes, ist der Frauenanteil in Sportarten wie Fußball (14%), Basketball (26%) oder Tischtennis (20%) noch immer relativ gering. Auch bei Frisbee ist das so (25%). Aktive Werbung kann also nicht schaden. „Die Aufteilung hat aber noch einen weiteren Vorteil: Sie macht den



Sport attraktiv für queere Menschen“, sagt Froese. Bei Mixed und Open müssen Transpersonen keine Diskussionen fürchten, keine Ausgrenzung. Kein „Du passt nicht mehr ins Team“, wenn eine Geschlechtsangleichung vorgenommen wird. „Unser Sport ist in dieser Hinsicht eine Art geschützter Raum“, meint Groß. Mit einer Arbeitsgruppe will der Deutsche Frisbeesport-Verband das Thema weiter vertiefen. Sie kann sich vorstellen, dort mitzuarbeiten. Dass sie das erwägt, hat vielleicht auch mit dem Mentoring-Programm zu tun, mit einem besseren Verständnis des Sportsystems.

Unter dem Motto „Erfolgreich im Sport – Erfolgreich im Beruf – Erfolgreich im Leben“ kombiniert das zwölfmonatige Programm Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung und zum Sportsystem in Hessen. Jede Teilnehmerin hat eine Mentorin an ihrer Seite, die ihre Erfahrungen aus ihrer Arbeit im organisierten Sport mit dem Mentee teilt, sie berät und Orientierungshilfe leistet.

So etwa lässt sich der Flyer zum Mentoring-Programm zusammenfassen, den der Frisbee-Abteilungsleiter Froese und Groß vor einigen Monaten gezeigt hat. „Wär' das nicht was für euch?“, habe er gefragt. Viel mehr brauchte es nicht. Kein Druck, kein Schubsen, sondern ein Aufmerksam-Machen, ein Eingehen auf Interessen. So ähnlich läuft es meistens bei den „Himmelstürmern“, der Frisbeesport-Abteilung in Kassel. „Feste Ämter hat außer dem Abteilungsleiter keiner. Es wird geschaut: Welche Aufgaben gibt es und wer hat Lust darauf?“, erzählt Froese. Kann so etwas funktionieren? „In einer Abteilung schon“, glaubt Groß: „Ohne Rangordnung zählt der Teamgedanke mehr. Und die Hürden sind geringer, gerade für Jüngere: Kleine Aufgabenpakete werden eher angenommen als ein Amt.“ Klar sei aber: „Man

O B E N

Ultimate Frisbee bei den Kasseler „Himmelsstürmer“ spielen Jana Froese (L.) und Alina Groß noch gar nicht so lange. Weil sie etwas voranbringen wollen, engagieren sie sich aber zunehmend – auch ohne offizielles Amt. Foto: prv



Ultimate Frisbee ist ein Laufspiel, bei dem sich zwei Teams mit je sieben Spieler*innen gegenüberstehen. In Deutschland wird in der Regel auf einem Feld gespielt, das ungefähr so lange (100 m) und halb so breit (37 m) wie ein Fußballfeld ist. An den langen Enden befinden sich zwei 18 Meter tiefe Endzonen. Ziel des Spieles ist es, durch Zupassen, ohne mit der Scheibe in der Hand zu laufen, sie in der gegnerischen Endzone zu fangen und damit einen Punkt zu erzielen.

braucht dadurch mehr Leute.“ Und vermutlich wird es immer welche geben, die sich mehr engagieren als andere. Froese und Groß zum Beispiel.

Erfahrungen teilen, Neues zulassen

Auch ohne offiziellen Posten ist der Vorstand des Hauptvereins auf das Tandem aufmerksam geworden. Die Ansprache haben beide als positiv empfunden: „Unsere Arbeit in der Abteilung wurde wertgeschätzt und es wurde klar vermittelt: Wir wollen auch im Gesamtvorstand ein bisschen mehr Innovation, wir wollen mehr auf Teamarbeit setzen und Themen aufteilen, damit jeder etwas findet, worauf er Lust hat“, erzählen sie. Aus den Gesprächen mit anderen Mentees wissen sie, dass das nicht immer so ist, dass die Strukturen manchmal durchaus verkrustet erscheinen, dass Ältere nicht nur ihre Erfahrungen einbringen, was Froese und Groß gut finden, sondern sich auch gegen Neues sperren.

Weil ihnen das nicht vermittelt wurde, können sie sich vorstellen, im Gesamtvorstand mitzuarbeiten, „Paketaufgaben zu übernehmen“, wie Froese sagt. Allerdings gelte: „Wir haben in unserer Sparte etwas losgetreten, dort haben wir Ziele und die wollen wir auch erreichen. Erst, wenn das geschafft ist, können wir einen nächsten Schritt gehen. Sonst überfordern wir uns.“ Der Vorstand müsste also noch etwas warten. Nicht zuletzt dank des Mentoring-Programms arbeiten Froese und Groß aber daran, Leute im Frisbeesport „nachzuziehen“, Aufgaben abzugeben. „Engagement macht ja auch Spaß und kann etwas bewegen“, sagt Groß.

Ganz wunderbar könne man das an ihren Mentorinnen sehen: Tanja Frank ist Präsidentin des Hessischen Schützenverbandes, Antje Brenzel Abteilungsleiterin Alpin beim Hessischen Skiverband. Beide seien mit so viel Leidenschaft und Energie bei der Sache, dass das nicht nur beeindruckend, sondern auch ansteckend sei. „Obwohl z. B. der Schützenverband sehr männlich geprägt ist, hat Tanja es nie als Problem gesehen, in dieses Ehrenamt als Frau gewählt worden zu sein. Sie sieht eher die Gemeinsamkeiten: die Begeisterung für den Sport, das Engagement so vieler Menschen“, erzählt Froese über ihre Mentorin.

Strukturen aufbrechen

Damit verkörpert Tanja Frank das, was beim Mentoring gelehrt wird. „Dort hieß es gleich beim ersten Mal: Frauen, ihr müsst euch trauen, ihr könnt das“, erinnert sich Groß. Sie selbst, für die das Geschlecht nie so wichtig war, fand das erst mal komisch. Viele andere Mentees hätten aber geschildert, dass es für sie nicht so leicht ist. Dass sie sich als Frauen behaupten müssten und müssen – und welch Spagat es ist, Beruf, Familie und Ehrenamt unter einen Hut zu bekommen. „Es ist doch schlimm, dass das noch so ist“, sagt Groß. In der Gesellschaft, aber auch in Vereinen müsse man daran arbeiten, besser Bedingungen zu schaffen. Für Frauen, aber auch für queere Menschen. „Die Gesellschaft wird vielfältiger. Das muss sich auch im Sport widerspiegeln. Hier gibt es noch viel zu tun.“

Und das, obwohl ein fairer Umgang miteinander, Teamplay und Respekt zu den Werten des Sports zählen, die immer wieder lobend erwähnt werden. Dagegen stehen Dopingfälle, harte Fouls, Rassismus im Sport und vieles mehr. Helfen sollen meist Regelhüter, ob Schiedsrichter*innen oder Doping-Kontrollure. Beim Ultimate Frisbee geht man einen etwas anderen Weg.

*Ultimate Frisbee wird ohne Schiedsrichter*innen gespielt. Es versteht sich als selbstregulierter Teamsport, bei dem alle Spieler*innen für das Einhalten und Handhaben der Spielregeln zuständig sind. Dazu braucht es nicht nur eine gute Regelkenntnis, sondern auch eine große Menge Vertrauen und Respekt. Diese Einstellung wird „Spirit of the Game“ genannt.*

„Bei einem Turnier gibt es bei uns nicht nur einen Gewinner nach Punkten, sondern auch danach, wer den ‚Spirit of the Game‘ am besten umgesetzt hat“, erzählt Froese. Bewertet wird – jeweils durch das gegnerische Team – z. B. Fairplay oder die Integration aller Spieler*innen. Das führt dazu, dass möglichst alle eingebunden werden, nicht alle Spielzüge über die stärksten Spieler*innen laufen. „Außerdem lehrt es einem, für sich selbst einzustehen: Man muss offen sagen: Ich habe das als Foul an mir empfunden.“

Beides, der Umgang auf Augenhöhe und das für sich Einstehen, lerne man auch beim Mentoring-Programm. „Die Atmosphäre war von Anfang an gut. Es geht sehr vertrauensvoll zu, jede wird ernst genommen – unabhängig davon wie groß ihre Vorerfahrung ist“, erzählt Groß. „Keine Frau ist dort falsch“, ermutigt Froese andere zur Teilnahme. Spannend sei es überdies auch. „Die Seminare zur Persönlichkeitsentwicklung genauso wie die zum organisierten Sport haben uns wirklich überrascht und weitergebracht.“ Und so füllt sich der Block, auf dem sie auf der langen Autofahrt zurück nach Kassel ihre Erkenntnisse, Fragen und To Dos notieren, kontinuierlich. Alina Groß und Jana Froese, so kann man sagen, hat das Ehrenamtsfieber gepackt. Das ist auch in Sachen Gleichstellung eine gute Neuigkeit. Denn beide haben spätestens durch das Mentoring erkannt: „Wenn Frauen sich engagieren, lockt das automatisch auch andere Frauen an.“ *Isabell Boger*



Gut ausgebildete Ehrenamtliche

engagieren sich längerfristig – das zeigt der Sportentwicklungsbericht. Auch Jana Froese und Alina Groß haben durch das Mentoring-Programm weiteren Auftrieb bekommen. Sie wollen sich aber auch im sportlichen Bereich weiterbilden und eine Trainerinnen-Lizenz im Frisbeesport erwerben. „Wir haben die Erfahrung gemacht, dass das Training dann eine höhere Qualität hat. Wenn wir uns weiterbilden, hilft das also dem ganzen Verein“, erklärten sie im Interview.

UNTEN

Alina Groß (rechts) beim aktiven Spiel für die „Himmelstürmer“. Foto: privat



Wissensnetz soll kontinuierlich wachsen

Landessportbund schafft digitale Plattform für Austausch und Informationsweitergabe / Pilotgruppen sammeln erste Erfahrungen mit neuer Technik

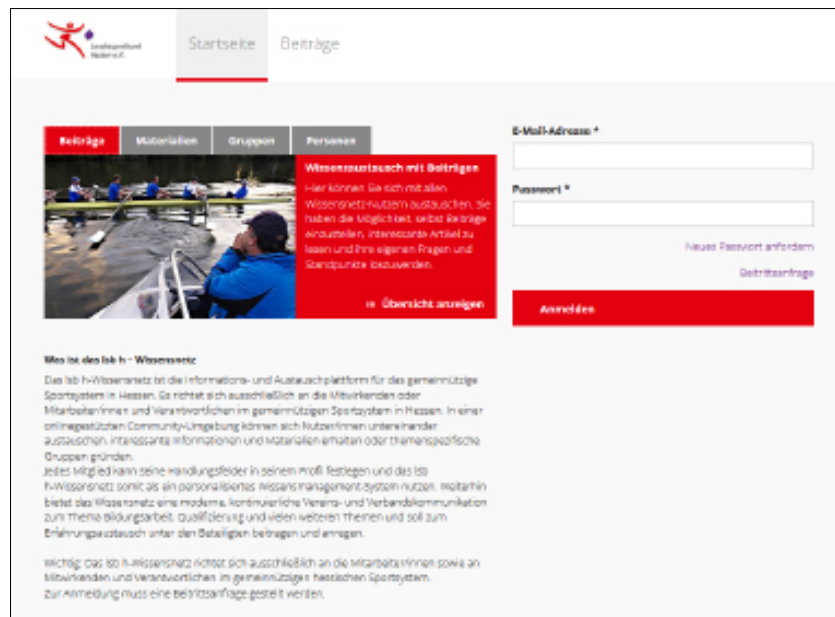
Sportpolitische Entwicklungen, Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten, neue Erkenntnisse aus der Sportwissenschaft, innovative Konzepte für die Vereinsführung oder Ideen für die nächste Trainingseinheit: Themen, zu denen sich ein Austausch lohnt, gibt es im organisierten Sport viele. Was bisher fehlte, war das richtige Medium dafür, eine zentrale Plattform für Austausch und Vernetzung, die gleichzeitig nicht für eine Überflutung mit Informationen sorgt. Das soll sich nun ändern! Seit Mai 2023 ist das sogenannte „Wissensnetz“ des Landessportbundes Hessen e. V. online.

Die Basis dafür bildet eine Open-Source-Software, die der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) bereitgestellt hat. Auf deren Basis hat der Geschäftsbereich Schule, Bildung und Personalentwicklung des lsb h eine Informations- und Austauschplattform eingerichtet, die auf das gemeinnützige Sportsystem in Hessen zugeschnitten ist. „Dieser digitale Raum eröffnet neue Möglichkeiten, um uns rund um aktuelle Themen im Sport auszutauschen, Fragen zu diskutieren, auf Veranstaltungen im Sport hinzuweisen und miteinander stärker vernetzt zu agieren“, erklärt Katja Köhler-Nachtnebel, für den Bereich Bildung zuständige Vizepräsidentin des lsb h.

Sukzessiver Aufbau einer Community

Beim Aufbau der „Community“, die das Wissensnetz nutzen kann und soll, hat sich der Landessportbund ganz bewusst für eine sukzessive Vorgehensweise entschieden. „Eine solche Plattform lebt davon, dass sie tatsächlich genutzt wird – und das ist am ehesten der Fall, wenn man dort wirklich die Informationen findet, die man braucht, und andere Menschen vertreten sind, mit denen eine Vernetzung gleich auf Anhieb sinnhaft erscheint“, sagt Dr. Frank Obst, zuständiger Geschäftsbereichsleiter und Community-Manager. Aus diesem Grund dient das Wissensnetz zunächst als Plattform für bestimmte Gruppen und Fachkreise.

Die Pilotgruppen der ersten Phase sind bereits gestartet. Dazu gehören beispielsweise die „Sportpolitik-Gruppe“ der Sportkreisvorsitzenden, die Gruppe der hessischen E-Referent*innen, der Landesausschuss Sportentwicklung oder die Bildungsbeauftragten der hessischen Sportkreise und Sportverbände. „Wir haben uns gezielt für ganz unterschiedliche Gruppen ent-



schieden“, erläutern die Community-Managerinnen Elisabeth Pfeifer-Grätz und Karina Klinger. Dies betreffe nicht nur die zu bearbeitenden Themen, sondern insbesondere auch die Frage, wie gut die Personen vorher schon vernetzt/sich bekannt waren und welche Ziele innerhalb der Community verfolgt werden. „Aus diesen Erfahrungen heraus wollen wir für den weiteren Ausbau des Wissensnetzes lernen.“

Langfristig soll so ein modernes Instrument der innerverbandlichen Kommunikation etabliert werden, über das der Landessportbund einerseits zielgruppengenaue Informationen weitergeben kann, das andererseits aber auch den Erfahrungsaustausch unter den Beteiligten fördert und anregt. Dazu trägt der Aufbau des Wissensnetzes mit seiner Unterteilung in einen offenen und geschlossenen Bereich bei.

Struktur statt wildes Durcheinander

Der öffentliche Bereich ist direkt über die URL www.lsbh-wissensnetz.de erreichbar und enthält im Reiter „Beiträge“ eher übergreifende Informationen. Im geschlossenen Bereich agieren die registrierten Nutzer hingegen in einer Art geschütztem Raum. Der Wissens- und Informationsaustausch erfolgt in Form von Beiträgen, um z. B. eigene Fragen und Standpunkte loszuwerden und zu diskutieren. Ebenfalls können sich Gruppen zu spezifischen Themen organisationsübergreifend zusammenschließen, sich austauschen und

O B E N

Das Wissensnetz ist in einen öffentlichen sowie einen geschlossenen Bereich unterteilt. Der Austausch innerhalb von Interessensgruppen kann so im geschützten Raum erfolgen.

Screenshot: lsb h



Das Wissensnetz ist unter www.lsbh-wissensnetz.de erreichbar.

zusammenarbeiten. „Auch Materialien können eingestellt und geteilt werden, bei Bedarf kann über eine Nachrichtenfunktion direkter Kontakt untereinander geknüpft werden“, erläutert Karina Klinger. Elisabeth Pfeifer-Grätz ergänzt, dass eine solche Community natürlich einer gewissen Pflege bedürfe, „denn erst der aktive Austausch und das Anregen und Moderieren von Diskussionen macht sie lebendig“. Dies bedeute auch neue Herausforderung und brauche das Mitwirken aller „User“ und Beteiligten, um das Wissensnetz zum Leben zu erwecken und einen Mehrwert zu schaffen.

Weiterentwicklung geplant

Wie genau das funktionieren kann und an welchen Stellschrauben noch gedreht werden muss, das soll die Pilotphase zeigen. „Wir testen und analysieren, um das Wissensnetz bei Bedarf weiterzuentwickeln“, erläutert auch Vizepräsidentin Köhler-Nachtnebel. Dabei stehe der Faktor „Nutzen“ im Vordergrund. Auch die Community-Managerinnen betonen, dass man das Wissensnetz in seiner jetzigen Form nicht als fertiges Produkt betrachten dürfe. „Die Entwicklung bleibt ein stetiger Prozess, sodass die Plattform auch nach den Wünschen und Bedarfen der User angepasst werden kann. Mutig sein, ausprobieren und voneinander lernen, darf hier wörtlich genommen werden“, betonen Klinger und Pfeifer-Grätz.

Dazu gehört auch, dass sich schon jetzt Interessensgruppen melden können, die Bedarf für einen Austausch im Wissensnetz sehen und sich dazu austauschen wollen. Angedacht ist auch ein digitaler Info-Abend. Interessierte wenden sich per E-Mail an die Community-Manager*innen (wissensnetz@lsbh.de).

Der Austausch, er wird auch dabei eine wichtige Rolle spielen. Schließlich ist es das Ziel, die Möglichkeiten des Wissensnetzes kontinuierlich auszuweiten. Die Erfahrungen der Pilotphase sollen dabei genutzt werden. „Das Rad muss schließlich nicht immer neu erfunden werden und wir können Zeit, Finanzen und auch Ärger und Enttäuschungen sparen, wenn wir miteinander im Austausch arbeiten“, sagt Pfeifer-Grätz. Das gilt für das Wissensnetz genauso wie für alle Themen, die darin eine Rolle spielen können.

I. Boger/K. Klinger/E. Pfeifer-Grätz



Die Einrichtung des Wissensnetzes ist Teil der Qualifizierungs-Offensive des lsbh, die durch das Hessische Ministerium des Innern und für Sport gefördert wird. Weitere Mittel stammen aus dem #ReStart-Programm des DOSB: Gefördert durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat, zielt es darauf, mehr Menschen in Bewegung zu bringen und für den Vereinssport zu begeistern. Außerdem sollen Vereine gestärkt und krisenresilienter aufgestellt werden. Dazu gehört die Stärkung des ehrenamtlichen Engagements. Das Wissensnetz wird über die Säule 1 des #ReStart-Programms gefördert, die unter der Überschrift „digital und qualifiziert“ steht.

Präventions-Ausbildung in Nordhessen

Noch mehr Know-how in Sachen Gesundheitssport / B-Lizenz

Vertiefende Kenntnisse im Bereich Gesundheitssport sind beste Voraussetzungen, um im eigenen Verein qualitativ hochwertigen sowie attraktiven Präventionssport anbieten zu können: Das verspricht die B-Lizenz-Ausbildung „Sport in der Prävention“, die ab 14. Oktober in Nordhessen auf dem Sensenstein angeboten wird und für die es noch Restplätze gibt.



Sie richtet sich an Übungsleitende, die bereits eine C-Lizenz erworben und Praxiserfahrung gesammelt haben. Satteln sie jetzt die B-Lizenz „oben drauf“, dann können sie für „ihre“ Präventionssportangebote anschließend das Qualitätssiegel „SPORT PRO GESUNDHEIT“ beantragen. Zusätzlich werden sie im Rahmen der Ausbildung in einem Präventionssportprogramm geschult. Setzen sie die enthaltenen Stundenbilder des Programms anschließend in einem Kurs um, kann dieser mit dem Siegel „Deutscher Standard Prävention“ zertifiziert werden. Der Vorteil für die Teilnehmenden: Eine Bezuschussung durch die Krankenkassen ist möglich.

Aufbauend auf den Inhalten der C-Lizenz vermittelt die Ausbildung weiterführende Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich Gesundheitssport, insbesondere mit Blick auf Herz-Kreislauftraining, funktionelles Training, Übungen zur Schulung der Koordination und Beweglichkeit sowie Entspannungsmethoden. Die Ausbildung umfasst drei Wochenenden und kostet 490 Euro. Die Teilnahmegebühr kann über das Förderprogramm „Mehr Prävention für unser SPORTLAND HESSEN“ mit 50 Prozent bezuschusst werden. Informationen dazu unter yourls.lsbh.de/praeventionssport. *ib/db*



Anmeldung und Informationen:

Geschäftsbereich Sportentwicklung, Tel.: 069 6789-423, E-Mail: gesundheitsport@lsbh.de, Termine unter www.bildungsportal-sport.de

Fürs Ehrenamt qualifizieren

Bildungsakademie des lsb h mit innovativen Bildungsangeboten für Ehrenamtliche



Das Ehrenamt ist unverzichtbar für eine gelingende und lebendige Demokratie und vor allem auch für die erfolgreiche Vereinswelt in Hessen. Gemäß Freiwilligensurvey von 2019 waren 28,8 Millionen Menschen in Deutschland ehrenamtlich tätig. Die meisten engagieren sich im Bereich Sport und Bewegung. Es ist wichtig, ihre wertvollen Strukturen aufrechtzuerhalten und zu fördern. Leistungen, die staatlich nicht zu organisieren, geschweige denn zu finanzieren wären.

Im umfangreichen Weiterbildungsangebot der Bildungsakademie wird deshalb auch ein besonderer Fokus auf die Kompetenzerweiterung im Bereich der ehrenamtlichen Arbeit und des Vereinsmanagements gelegt. Qualifizierung und Fortbildung garantieren zukunftssichere Vereinsarbeit. Hier sind die hessischen Vereine bei der Bildungsakademie an der richtigen Adresse. Die Veranstaltungen sind in der Regel zur Verlängerung der Vereinsmanager*innen-Lizenz, der Übungsleiter*innen- und Jugendleiter*innen-

Lizenz anerkannt. Teilweise sind Angebote auch gemäß § 65 Hessisches Lehrerbildungsgesetz (HLbG) als Lehrer*innen-Fortbildung anerkannt. Die fortschreitende Digitalisierung verändert sämtliche Arbeits- und Lebensbereiche und schließt das Ehrenamt nicht aus.

Sie beschleunigt die Kommunikationsflüsse, macht Wissen zu jeder Zeit und an jedem Ort verfügbar, vernetzt Menschen und ermöglicht so neue Formen des Engagements.

Dadurch ergeben sich neue Auswirkungen inhaltlicher und methodischer Art, auf die sich Bildungseinrichtungen einstellen und reagieren müssen. Dazu müs-

sen Eintrittshürden gesenkt und digitale Möglichkeiten des Mitmachens und Mitgestaltens geboten werden. Während der Pandemie haben viele Vereine das kurzfristig und unkompliziert geschafft. Jetzt heißt es daran anzuknüpfen, diese Engagementformen in den Vereinsalltag zu integrieren und auszubauen, um neue Möglichkeiten des Engagements zu schaffen.



LINKS
Ehrenamtliche zur Mitarbeit motivieren ist ein wichtiger Aspekt der Vereinsarbeit.
Foto: AdobeStock_kebox

Laut Freiwilligensurvey von 2019 nutzten mehr als die Hälfte der freiwillig Engagierten (57,0 Prozent) im Jahr 2019 das Internet für die freiwillige Tätigkeit. Bei der ersten Erfassung der Internetnutzung für die freiwillige Tätigkeit im Jahr 2004 waren es 39,2 Prozent der Engagierten. Es liegt auf der Hand, dass Engagement-Angebote im digitalen Raum gerade jüngere Menschen zur Übernahme eines Ehrenamtes ermutigen, da es zeit- und ortsunabhängig ist, sie ihr Engagement selbst bestimmen können und darüber hinaus individuelle Lernvoraussetzungen berücksichtigt werden können.

Seminare und Qualifizierungsangebote

Social Media Storytelling, Videoproduktion am Smartphone, WordPress – Homepagegestaltung sind beispielhaft drei der Angebote, die bequem von Zuhause oder von unterwegs erledigt werden können, ohne sich an feste Termine oder Orte zu binden. Alle finden online statt, so dass auch hier größtmögliche Flexibilität an der Teilnahme gewährleistet ist. Aber auch Workshops die sich mit der Frage „Wie digitales Engagement funktionieren kann?“ oder wie die „Gewinnung Ehrenamtlicher und Freiwilliger im Verein“ ermöglicht werden kann, sind Themen des Bildungsprogramms.

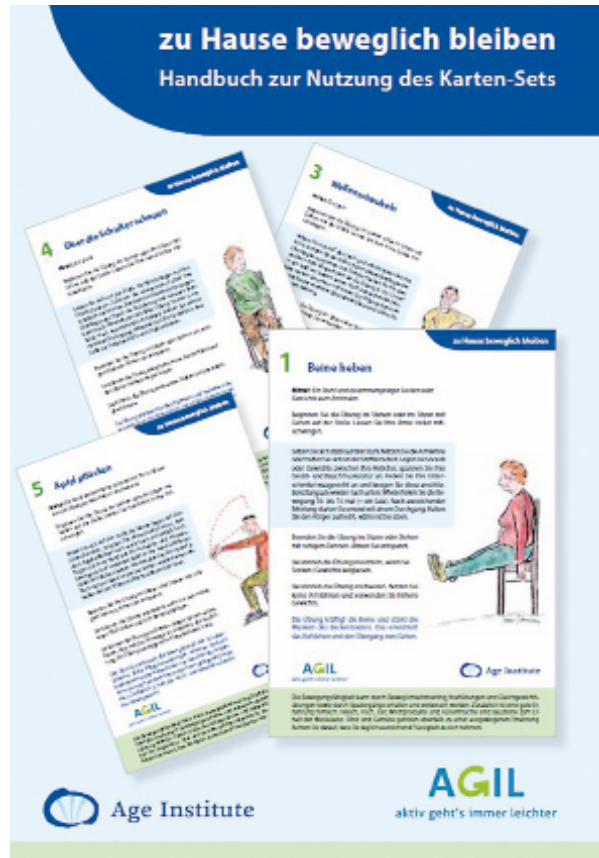
Ehrenamt findet nicht nur im Vorstand und der Geschäftsstelle statt, sondern vor allem auch in der Halle, auf dem Sportplatz, draußen in der Natur oder im häuslichen Umfeld. Und digitales Lernen schließt ältere Ehrenamtliche selbstverständlich nicht aus, wie die Qualifizierung Bewegungstrainer*in für hochaltrige Menschen im Blended-Learning Format beweist.

AGIL: Ein besonderes Angebot

Ein besonderes Angebot der Bildungsakademie für Ehrenamtliche ist die Tagesfortbildung „aktiv geht's immer leichter“ (AGIL). AGIL ist ein zugehendes Aktivierungsangebot für hochaltrige (teil-)pflegebedürftige Menschen in ihrem Zuhause. Es handelt sich hierbei um eine große, stetig wachsende Zielgruppe der Gesellschaft, die ohne das Zutun freiwillig Engagierter jetzt und auch zukünftig nicht versorgt werden kann.

Die Bildungsakademie und die Diakonie Hessen schulen gemeinsam Personen, die Interesse haben, solche aktivierenden Hausbesuche zu übernehmen. Kernstück der Schulung ist ein Übungskartenset aus 52 Karten und ein Handbuch mit Erläuterungen. Die fachliche Schulung zur Anwendung der Bewegungskarten, der Einsatz von Kleinmaterialien und das Durchführen von Bewegungseinheiten sind nur ein Teil des Portfolios für die freiwillig Engagierten.

Was müssen die Teilnehmenden dieser Schulung mitbringen? „Es braucht lediglich Lust und Freude, ältere und hochaltrige Menschen mindestens einmal pro Woche zu besuchen. Es ist nachgewiesen, dass durch einfache Alltagsbewegungen der Unterstützungsbedarf und die Pflegebedürftigkeit von Menschen im hohen



Alter mit und ohne kognitive Einschränkungen reduziert oder gar verhindert werden kann. Ein weiterer ganz wichtiger Faktor ist das soziale Miteinander. Regelmäßige Hausbesuche wirken Einsamkeit entgegen und bieten Möglichkeiten des Austausches“, weiß Karen Zacharides, Referentin der Bildungsakademie.

Zusammenarbeit mit Organisationen vor Ort

Damit diese Besuche sowohl für die Ehrenamtlichen als auch für die Pflegebedürftigen einen Gewinn verspricht bedarf es jedoch weiterer Schritte. Ein Aspekt darin ist die Zusammenarbeit mit den ortsansässigen sozialen oder kommunalen Organisationen, wie beispielsweise der Diakonie. Zacharides: „Die Vorbereitung auf die Aufgabe, die Begleitung zum ersten Kontakt, persönliche Ansprechpartner*innen bei Problemen, der Austausch über die Einsätze mit anderen Ehrenamtlichen, Supervision oder auch weitere Qualifizierungen sind wichtige Bausteine in der Arbeit. Aber am Wichtigsten: Die lokal ansässigen Institutionen wissen, wo die Menschen leben, die gerne besucht werden wollen, vermitteln Hausbesuche und bilden Tandems. Übrigens können auch Vereine diese Besuche anbieten.“

Die nächste Fortbildung im Rahmen des Projektes ist der AGIL online Schnupperkurs am 28.09.2023 (siehe BA-Angebote des Monats auf Seite 31). Die nächste Fortbildung in Präsenz wird einen Monat später am 28. Oktober von 10 bis 17 Uhr in der Sportschule des Landessportbundes Hessen, in der Otto-Fleck-Schneise 4 in Frankfurt stattfinden.

Claire Bargel/Karen Zacharides

O B E N

Das Kartenset ist ein wichtiges Hilfsmittel für die Besuche zu Hause.

U N T E N

Der QR-Code führt zur Anmeldung AGIL-Fortbildung am 28.10.2023.



Weitere Informationen erteilt Karen Zacharides, Telefon: 069 6789-3551

Kostenlose Fachseminare

Freilufthallen, Deckenstrahlungsheizung und die Zukunft des Sports auf dem Land als Themen

Der Geschäftsbereich Sportinfrastruktur bietet zusammen mit Kooperationspartnern im Herbst mehrere Fachseminare zum Thema „Zukunftsorientierter Sportstättenbau“ an. Die Seminare sind kostenfrei und beinhalten immer auch einen Teil, in dem der Leiter des Geschäftsbereichs Sportinfrastruktur, Jens Prüller die jeweiligen Fördermöglichkeiten vorstellt.

Den Anfang macht am **31.10.2023** ein Fachseminar in Bürstadt zum Thema „Freilufthallen“. **Am Beispiel des „Bildungs- und Sportcampus Bürstadt“ wird dort das Konzept „Freilufthalle“ vorgestellt.**



Freilufthallen liegen voll im Trend: Die Nachfrage nach Sport- und Bewegungsräumen an der frischen Luft steigt stetig an und gleichzeitig wird aufgrund des Klimawandels der Bedarf an Hitze- und Wetterschutz für Freiflächen immer größer. Eine Freilufthalle ist das ideale Konzept, ganzjährig Sport im Freien anzubieten und den Sportlerinnen und Sportlern gleichzeitig einen vor Regen, Schnee, Hagel, Wind und Sonne geschützten Sportraum zur Verfügung zu stellen.

Die Stadt Bürstadt hat dieses Potenzial erkannt und zusammen mit SMC2, dem langjährigen Kooperationspartner des Landessportbundes Hessen e.V., im „Bildungs- und Sportcampus Bürstadt“ die erste Freilufthalle Hessens errichtet. Um die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten der Freilufthalle und die Gesamtkonzeption des Campus Vereinen, Kommunen und Planern vorzustellen, wird dieses Seminar zusammen mit dem bdlA Landesverband Hessen e.V. und SMC2 angeboten. Eine gemeinsame Besichtigung der Freilufthalle und des Campus sowie Zeit für Fragen und Austausch sind Teil des Programms des kostenfreien Seminars.

Termin: 31.10.2023, Uhrzeit: 15 bis 17 Uhr, Ort: Bildungs- und Sportcampus Bürstadt, Nibelungenstraße 199, 68642 Bürstadt, Teilnahme: kostenfrei. Anmeldung: fgroebl@lsbh.de.

Für den **06.11.2022** lädt der Geschäftsbereich gemeinsam mit der Kooperationspartnerfirma FRENKER SYSTEMEN BV Heiz- und Kühltechnik GmbH zu einem Fachseminar unter dem Titel „Energieeinsparung in Turn- und Sporthallen mit modernster Heiztechnik“ ein. Deckenstrahlungsheizungen bieten hohe Energie-



einsparpotentiale für Vereine und Kommunen. Die innovativen Deckenstrahlungsheizungselemente sparen bis zu 50% Energie und können in einem ballwurfsicheren Deckenverkleidungssystem, mit integrierter LED-Beleuchtung, verlegt werden. Über den Praxiseinsatz von FRENKER Deckenstrahlungsheizungen können sich die Teilnehmenden bei einer Besichtigung der Deckenstrahlungsheizung in der doppelstöckigen 3-Feld-Sporthalle des Landessportbundes Hessen informieren. Inhaltlich werden die Vorteile von Wärmestrahlung, ihren physikalischen Grundlagen, Parameter der Planung, die integrale Planung am Beispiel einer Turn-/Sporthallen-Sanierung dargestellt. Weitere Themen sind Heizung, Kühlung, LED Beleuchtung, Akustik und Optik ohne Schnittstellen sowie Investition und Amortisation.

Kontakt Anmeldung: FRENKER SYSTEMEN BV Heiz- & Kühltechnik GmbH, Marion Gözl, Tel. 06078 / 9630-24, E-Mail: mgoelz@frenker.de. **Termin: 06.11.2023, Uhrzeit: 17 Uhr – 19:30 Uhr. Ort: Sportschule und Bildungsstätte Frankfurt, Otto-Fleck-Schneise 4, 60528 Frankfurt am Main. Teilnahme: kostenfrei. Anmeldeschluss: 03.11.2023**

Im Rahmen der „Offensive LAND HAT ZUKUNFT“ laden der Landessportbund und die Stabsstelle Ländliche Räume (VII LR) des Hessischen Ministeriums für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz unter dem Titel „Dorf bewegt – Sport in den ländlichen Räumen“ für den **07.11.2023** in der **Stadthalle Wetzlar** ein. **Uhrzeit: 14-17 Uhr, Teilnahme kostenfrei. Anmeldung:** www.land-hat-zukunft.de/anmeldung-dorf-bewegt-sport-in-den-laendlichen-raeumen.html

Die Veranstaltung nimmt die Bedeutung und Herausforderungen der Sportvereine in den ländlichen Räumen in den Blick: Dabei sind ihre Bedeutung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die Demokratiebildung, das ehrenamtliche Engagement sowie für die Daseinsvorsorge wichtige Themen. Die Veranstaltung bietet neben fachlichem Input, Best-Practice Beispielen und einer Fisch-Bowl-Diskussion auch Raum für Austausch und Vernetzung. Thematisch geht es unter anderem um Vereinsentwicklung, neue Formen der Kooperationen sowie die neue und alternative Nutzung von Sportstätten.

Frank Grübl

LINKS

Eine Besichtigung der Deckenstrahlungsheizung in der Doppelhalle des Landessportbundes ist Teil des Seminars am 6. November.

Foto: lsbh

LINKE SPALTE

Der Bildungs- und Sportcampus in Bürstadt.

Foto: HH Vision



Kontakt bei Rückfragen:

Frank Grübl,
Tel. 069 6789-266,
E-Mail: fgroebl@lsbh.de



21. Aktionstag Gesundheit und Bewegung

Erstmals mit zwei
Gebärdensprachdolmetscherinnen für
Inklusion und Barrierefreiheit

Die Bildungsakademie des Landessportbundes Hessen veranstaltet am 3. Oktober 2023 in der Sportschule des Landessportbundes Hessen e.V. in Frankfurt ihren 21. Aktionstag Gesundheit und Bewegung. Ein Tag vollgepackt mit Informationen, renommierten Referent*innen und viel Bewegung.

Altbekannt und bewährt ist das System: In drei Workshop-Phasen kann zwischen drei verschiedenen Praxisangeboten je eines gewählt werden. Im ersten Durchlauf stehen TOGU®-Stabilisations- und Koordinationszirkel, Warm-up Variationen mit und ohne Musik sowie Gesunde Ernährung — gesundes Snacken auf dem Programm. Nach dem Mittagessen geht es weiter mit TOGU®-Rückentraining, Latin-Solo, Bewegt entspannt. In der abschließenden Workshop-Phase können die Teilnehmenden den Aktionstag ausklingen lassen — mit Neurozentriertem Training, Jive-Bunny-Rock-Solo oder Quick-Relax — Stress schnell im Griff. Ein vielfältiges, bewegtes Programm sowohl für den Eigenbedarf als auch für Stunden und Kurse im Verein.

Das Besondere in diesem Jahr: Pro Workshop-Phase wird je einer von drei Workshops durch eine simultane Übersetzung in Deutsche Gebärdensprache begleitet. Ermöglicht und gefördert wird dies durch die Aktion Mensch. Die Bildungsakademie hatte hierfür eine sogenannte Mikroförderung beantragt so dass wir dieses inklusive Zusatzangebot kostenfrei weitergeben können. „Damit schaffen wir mit unserem Angebot ein Stück weit Barrierefreiheit im Sport und mehr Teilhabe für alle“, so Claire Bargel von der Bildungsakademie.

Claire Bargel

[Zurück zum Inhalt](#)



Das vielfältige Angebot an Fach- und Aktionstagen, Ausbildungen und Zusatzqualifikationen, Fortbildungen und themenspezifischen Touren (z. B. Golf, Radfahren, Reiten, Klettern) finden Sie auf unserer Homepage www.sport-erlebnisse.de.



Hier der Link sowie der QR-Code zum Aktionstag:
yourls.lsbh.de/aktionstag2023



ANGEBOTE DES MONATS



AGIL - aktiv geht's immer leichter!

28.09.2023 Online-Schnupperkurs
für Übungsleiter*innen C-Lizenz (4 LE)

yourls.lsbh.de/agil



Reise in die Zukunft

Wie digitales Engagement funktionieren kann

18. Oktober 2023, VM2 (2 LE)

yourls.lsbh.de/digitalesengagement



Freiwilligenmanagement im Verein

Gewinnung von Ehrenamtlichen

8. November 2023, VM4/JL4

yourls.lsbh.de/ehrenamtsmanagement

Amtliches

Neuaufnahmen

Die nachstehenden Vereine wurden laut Beschluss des Präsidiums in den lsbh aufgenommen. Gegen den Beschluss ist kein Rechtsmittel gegeben.

Sportkreis 29 Offenbach e. V.

Vereinsnummer 29 572

JFV ObertsHausen e. V., 2023; 1. Vors. Markus Diller, Odenwaldstr. 7, 63179 Obertshausen

Vereinsnummer 29 574

Pferdesportverein Hofgut Gravenbruch e. V., 2022; 1. Vors. Véronique Breidert, Reithalle Gravenbruch 1, 63263 Neu-Isenburg

Antrag auf Aufnahme

Der nachstehende Antrag auf die Aufnahme in den lsbh ist bei der Geschäftsstelle eingegangen. Einsprüche gegen diese Neuaufnahmen sind innerhalb von 14 Tagen – mit Begründung – bei der Geschäftsstelle einzulegen.

Sportkreis 31 Hochtaunus e. V.

Pferdesportgemeinschaft Pfingsthof Kransberg e. V., 2023; 1. Vors. Armin Frisch, Am Pfingstborn 2, 61250 Usingen

Abteilungs-Anmeldungen

Sportkreis 19/27/28 Main-Kinzig e. V.

Vereinsnummer 28 014

SG 1868 Bruchköbel e. V.: Radsport

Sportkreis 38 Wiesbaden e. V.

Vereinsnummer 38 096

Turn- u. Sportgemeinde 1861 Sonnenberg e. V.: Behinderten- u. Rehabilitationssport

Sportkreis 39/40 Rheingau-Taunus e. V.

Vereinsnummer 40 089

TSV Schlangenbad: Badminton
TSV Schlangenbad: Boxen
TSV Schlangenbad: Fußball
TSV Schlangenbad: Pétanque
TSV Schlangenbad: Tischtennis
TSV Schlangenbad: Volleyball

Abteilungs-Abmeldung

Sportkreis 37 Groß-Gerau e. V.

Vereinsnummer 37 086

Sport- u. Kulturvereinigung 1879 Mörfelden: Judo

Namensänderungen

Sportkreis 22 Hersfeld-Rotenburg e. V.

Vereinsnummer 22 266

Die „Kanu-Wanderer Hersfeld 1986 e. V.“ haben ihren Namen geändert und heißen jetzt „Kanu-Wanderer Bad Hersfeld 1986 e. V.“

Sportkreis 35 Odenwald e. V.

Vereinsnummer 35 136

Der „Kegel-Verein Höchst e. V.“ hat seinen Namen geändert und heißt jetzt „Sport Kegel Club Breuberg – Höchst e. V.“

RECHTS

Die Mühlenkopfschanze in den 1950er-Jahren.
Foto: SC Willingen

Die Größte ihrer Art

Sportgeschichtliche Exkursion des Arbeitskreises Sport und Geschichte zur Mühlenkopfschanze in Willingen



Der Arbeitskreis Sport und Geschichte lädt für den 30. September zu einer sportgeschichtlichen Exkursion nach Willingen ein. Ziel ist die Mühlenkopfschanze des SC Willingen.

Die Mühlenkopfschanze in Willingen ist eine Großschanze und gilt als Größte ihrer Art weltweit. Die bewegte Geschichte des Skispringens in Willingen und der Mühlenkopfschanze gehen zurück bis in das Jahr 1924. Die damaligen Weiten von um die 30 Metern haben sich mittlerweile auf über 150 Meter gesteigert, das sind Weiten, die vor zwanzig Jahren nur auf Skiflugschanzen erreicht wurden. Jedes Jahr findet in Willingen ein FIS-Skisprung-Weltcup statt, der tausende begeisterte Zuschauer anlockt. Die spektakulären Sprünge der Top-Skispringer und die atemberaubende Aussicht auf die Umgebung machen die Mühlenkopfschanze zu einem unvergesslichen Erlebnis. Neben den Profiwettbewerben bietet die Schanze auch Breitensportlern die Möglichkeit, die Anlage zu nutzen.

Die Teilnehmenden der Exkursion werden vom Vorstand des 1910 gegründeten Ski-Club Willingen e. V. begrüßt. Er präsentiert die Geschichte des Clubs und damit die Historie der Mühlenkopfschanze. Beide sind untrennbar miteinander verbunden, ist doch der Club seit Anbeginn Betreiber der Anlage. Nach Diskussion und einer kurzen Getränkepause geht es dann zur Führung auf die Mühlenkopfschanze. Im Anschluss an die Exkursion bietet sich noch ein Gang über die neue Attraktion an. Der in diesem Jahr eröffnete SKYWALK Willingen ist mit 665 Metern Deutschlands längste Hängebrücke. Dauer der Exkursion: ca. 3 Stunden, nicht barrierefrei, die Zahl der Teilnehmenden ist auf 20 begrenzt.

Michael Hoyer



Anmeldungen

per E-Mail an: Ivonne Jahn, ijahn@lsbh.de

Demokratisch wählen!

Wahlaufruf der Sportjugend Hessen zur Landtagswahl am 8. Oktober



Am 8. Oktober 2023 wird in Hessen ein neuer Landtag gewählt. Diese Wahl hat auch aufgrund der aktuellen gesellschaftlichen Situation in Hessen, in Deutschland und in Europa eine besondere Bedeutung: Angriffskrieg gegen die Ukraine | Rassismus und andere Formen der Diskriminierung, die sich immer stärker äußern | Aushöhlen von demokratischen Prozessen | politische Kräfte, die das Ende eines gemeinschaftlichen Europas und eine Rückbesinnung auf Nationalstaaten anstreben.

Die Sportjugend Hessen setzt sich für eine emanzipierte, aufgeklärte und offene Gesellschaft ein, die auf den Kinder- und Menschenrechten basiert. Wir engagieren uns dafür, dass alle Menschen in ihrer Unterschiedlichkeit ein gutes Leben führen können.

Wählen gehen, ist mitbestimmen

In den Sportvereinen und Jugendverbänden in Hessen engagieren sich junge Menschen und zeigen Zivilcourage. Sie stellen sich entschieden gegen Diskriminierung und Nationalismus. An der Landtagswahl 2023 teilzunehmen, ist ein wichtiger Teil politischen Engagements.

Dies ermöglicht, die parlamentarische Politik in Hessen – und damit auch konkret vor Ort – mitzubestimmen und sich für eine bessere Gesellschaft einzusetzen. Der Vorstand der Sportjugend Hessen ruft alle jungen Menschen in Hessen – besonders Erstwähler*innen – auf, sich an der Landtagswahl am 8. Oktober 2023 zu betei-

ligen: Geht wählen! Macht damit deutlich, dass ihr die politische Zukunft dieser Gesellschaft mitgestalten wollt. Informiert euch über die Programme der Parteien und prüft, wie eure Interessen als junge Menschen, Schüler*innen, Studierende, Auszubildende und Arbeitnehmer*innen berücksichtigt werden!

- Fragt nach, wie die Parteien diese Ziele umsetzen wollen!
- Prüft, ob sich die Parteien für alle hier lebenden jungen Menschen einsetzen, oder ob bestimmte Gruppen ausgeschlossen oder abgewertet werden!
- Wählt keine Parteien, die rassistische, nationalistische, sexistische und andere diskriminierende Positionen vertreten und damit auch jugendfeindlich sind!
- Ermutigt eure Freund*innen, Eltern und Verwandten demokratisch zu wählen – gerade wenn sie sagen „Ich kann doch nichts verändern.“!
- Mischt euch in den Wahlkampf ein, diskutiert mit anderen, engagiert euch!

Lasst uns gemeinsam für Demokratie, Vielfalt und eine offene Gesellschaft in Hessen eintreten.

Der Vorstand der Sportjugend Hessen

O B E N

Am 8. Oktober wählt Hessen einen neuen Landtag.

Foto: pixabay.com

Wir steigen in den Ring

Für eine kindgerechte und bewegungsorientierte Schullandschaft und Ganztagsgrundschule

Die hessischen Jugendverbände haben grundlegende Forderungen aus 16 jugendpolitischen Themenfeldern beschlossen, die wir in den vergangenen Ausgaben von Sport in Hessen vorgestellt haben. In dieser Ausgabe geht es um die Forderungen zum Thema Bewegung und Schule.



Die Bedeutung von Sport und Bewegung für das gesunde Aufwachsen und eine ganzheitliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen ist unbestritten. Regelmäßige körperliche Aktivität trägt maßgeblich zur Förderung physischer und psychischer Gesundheit bei. Sie prägt die Persönlichkeitsentwicklung und unterstützt darüber hinaus die Entwicklung sozialer, intellektueller und kognitiver Fähigkeiten. Bewegung ist als Grundrecht in den Kinderrechten verankert und stellt ein zentrales Bedürfnis junger Menschen dar. Gleichzeitig werden die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur Bewegung von mindestens einer Stunde körperlicher Aktivität pro Tag, von immer weniger Kindern und Jugendlichen erreicht.

„Umso wichtiger ist es, dass Schule von Anfang an vielfältige Möglichkeiten für Bewegung und Sport bietet und damit bereits früh die Grundlagen für ein bewegtes Aufwachsen schafft“, sagt Andrea Zemke, Vorstandsmitglied und selbst Sportlehrerin an einer Grundschule. Damit Schulen das leisten können, brauchen sie ausreichend und gut qualifizierte Lehrkräfte und genau hier besteht aktuell ein großes Problem, so Andrea Zemke weiter, denn immer wieder fallen gerade Sportstunden und Bewegungsmöglichkeiten aus, weil es nicht genügend Lehrkräfte gibt.

Mit dem ab 2026 geltenden Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung in der Grundschule ist die Gestaltung einer kindgerechten und bewegungsorientierten Schullandschaft zentral, die ebenso genügend Raum für außerschulische Aktivitäten von Kindern und Jugendlichen bietet. Vor diesem Hintergrund ergeben sich die zentralen Forderungen an die hessische Politik.

Zugänge für den organisierten Sport und Freiräume für bewegungsorientierte Angebote schaffen. Notwendige Finanzmittel bereitstellen.

Bewegung und Sport sind wichtige Eckpfeiler eines gesunden Aufwachsens. Sportangebote und Formate der außerschulischen Bildung müssen allen jungen Menschen in großer Vielfalt und niederschwellig zur Verfügung stehen. Dafür brauchen junge Menschen ausreichend Freizeit. Sportvereine brauchen gute strukturelle Förderung, um diese Angebote qualitativ hochwertig

und inklusiv umzusetzen. Insbesondere für ehrenamtliche Strukturen und Angebote müssen zusätzliche Anreize und Möglichkeiten vorhanden sein, damit außerschulische Bildungsangebote geschaffen werden können.

Ganztagsbildung in der Grundschule kindgerecht und bewegt gestalten

Eine kindgerechte Gestaltung von Räumen beinhaltet neben der Rhythmisierung auch ein vielfältiges und ansprechendes non-formales Bildungsangebot, Freiräume für Experimente und freies Spiel, abwechslungsreiche Bewegungsangebote, Rückzugsmöglichkeiten und eine möglichst weitreichende Mitbestimmung durch die Kinder. Um dies sicherzustellen, sind verpflichtende Qualitätsstandards erforderlich, die denen der Jugendhilfe entsprechen. Außerdem sollte das Land Hessen alles dafür tun, dem sich schon jetzt durch die Einführung des Rechtsanspruchs auf Ganztagsbetreuung abzeichnenden Mehrbedarfs an pädagogischen Fachkräften gerecht zu werden. Fehlende Fachkräfte können und dürfen nicht durch die Arbeit der Sportvereine kompensiert werden.

Verpflichtende Ganztagsgrundschule auf 14.30 Uhr begrenzen und Hausaufgaben abschaffen

Grundschulkindern brauchen zeitliche Freiräume für außerschulische Aktivitäten oder Engagement zum Beispiel in Sportvereinen. Kinder und Eltern müssen die Freiheit haben, den weiteren Nachmittag der Kinder selbstbestimmt außerhalb der Ganztagsgrundschule zu gestalten. Dafür müssen Hausaufgaben für diese Schulform abgeschafft werden.

Die Sportjugend Hessen macht sich unter Führung ihres Vorstands stark für eine gute Jugend- und Sportpolitik. Der größte Jugend- und Sportverband Hessens nimmt seine Rolle als Interessensvertretung für Kinder, Jugendliche und junge Menschen bis 27 Jahren wahr und setzt sich für eine kindgerechte und bewegungsorientierte Schullandschaft und Ganztagsgrundschule ein.

Andrea Zemke/Dr. Daniel Illmer

O B E N

Die Sportjugend Hessen fordert gemeinsam mit den hessischen Jugendverbänden mehr Bewegung und Sport in den Schulen.
Grafik: hjr

U N T E N

Andrea Zemke ist im Vorstand der Sportjugend Hessen zuständig für den Bereich Bewegungsförderung für Kinder sowie Schule und Verein.
Foto: Sportjugend Hessen



Schutzmaßnahmen entwickeln und umsetzen

Sportjugend Hessen unterstützt Vereine beim Thema Kindeswohl im Sport / Mindeststandards im Blick

Alle wollen, dass Kinder und Jugendliche sich im Sportverein wohlfühlen. Sie sollen Spaß an der Sportart entwickeln, Freundschaften schließen und darüber hinaus auch ihre sozialen, kognitiven und körperlichen Fähigkeiten verbessern. Der eigene Verein soll kein Ort für Mobbing, Diskriminierung oder Gewalt sein.

Um dies als Verein zu unterstützen, können Maßnahmen entwickelt werden, die Kinder und Jugendliche schützen, fördern und beteiligen. Eine „Kultur des Hinsehens“ zu etablieren und aufrechtzuerhalten bedeutet auch das Thema Kindeswohl stetig aktuell zu halten. Eine große Hürde für viele Sportorganisationen stellt jedoch der große Aufwand dar, der mit der Entwicklung und Umsetzung solcher Schutzmaßnahmen verbunden ist.

Herausforderung für die Vereine

Der Landessportbund sowie die Sportjugend Hessen arbeiten stetig an der Weiterentwicklung ihres internen Schutzkonzeptes und wissen, wie umfangreich ein Prozess sein kann. Die Herausforderungen, die dieses Thema mit sich bringen, zeigen auch die vielen Rückfragen, die uns seit dem letzten Artikel (SiH 14) zu den aktuellen Änderungen im Lizenzwerb und der -verlängerung erreichen.

Die Neuerung, die auf Grundlage des DOSB – Stufenmodells umgesetzt wurde, sieht vor, dass alle, die ab Oktober eine Jugendsportlizenz bei der Sportjugend Hessen erwerben oder verlängern wollen (z.B. ÜL C Kinder/Jugendliche), ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen müssen. Nähere Infos und Vorlagen dazu sind unter www.sportjugend-hessen.de/bildung/ausbildung/allgemeine-hinweise/ zu finden.

Die Sportjugend Hessen setzt alles daran, den Aufwand für Vereine, Sportkreise und Fachverbände zu minimieren und bei der Entwicklung und Umsetzung eigener Maßnahmen zu unterstützen.

Individuelle Begleitungen – freie Plätze

Alle Schutzmaßnahmen sollten auf den eigenen Verein/die eigene Sportorganisation angepasst sein. Berater*innen der Sportjugend Hessen begleiten Mitgliedsorganisationen im Prozess der Erstellung eines individuellen Schutzkonzeptes sowie bei aktuellen Her-



ausforderungen und Widerständen, die im Thema entstehen können. Individuelle Begleitungen sind vom hessischen Ministerium des Inneren und für Sport gefördert und können dadurch kostenfrei angeboten werden. Bei Interesse nehmen Sie bitte Kontakt per E-Mail mit kindeswohl@sportjugend-hessen.de auf.

Umsetzung der fünf Mindeststandards

Als erste Maßnahmen, die im Verein, Sportkreis und Verband umgesetzt werden sollten, empfiehlt die Sportjugend Hessen die fünf Mindeststandards zum Schutz vor Gewalt: 1. Ansprechperson zum Kindeswohl benennen und qualifizieren, 2. Unterzeichnung des Verhaltenskodexes, 3. Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses, 4. Qualifizierung zum Thema Kindeswohl, 5. Positionierung des Vorstandes zum Kindeswohl.

Vorlagen zu den einzelnen Standards und unterstützende Materialien, sowie weitere Informationen und Angebote sind auf der Homepage www.kindeswohl-im-sport.de zu finden.

Anna Stender

O B E N

Kindeswohl im Sport ist ein wichtiges Thema, das allerdings umfangreiche Prozesse der Veränderung für die Vereine mit sich bringt.
Grafik: Sportjugend Hessen



Anmeldung für den Safe-Kids_Newsletter:

www.sportjugend-hessen.de/safe-kids-newsletter

Anmelden, mitmachen, Lizenz verlängern

Noch einige freie Plätze bei Fortbildungen der Sportjugend Hessen / Neue Impulse für überfachliche Arbeit und Übungsstunden mit Kindern und Jugendlichen

Biathlon ganzjährig und ohne Schnee, „Voguing“ und „Waacking“ mit Jugendlichen beim Hip-Hop, ganzheitliches Naturerleben mit Kindern beim „Waldwichteln“ oder doch lieber tierisch fit werden mit den spaßigen und koordinativ anspruchsvollen „Animal Moves“?

Dies sind nur einige der Themen aus dem Fortbildungsangebot der Sportjugend Hessen für Übungsleiter*innen, Betreuer*innen und soziale Fachkräfte an Schulen und in Kitas, bei denen es derzeit noch ein paar freie Plätze gibt.

Aber auch für die Vereinsvorstände ist mit Sicherheit etwas Passendes dabei: Ihr wollt in eurem Verein Ansprechpersonen für das Kindeswohl etablieren und damit einen weiteren Mindeststandard umsetzen, euren Verein „fitter für kulturelle Vielfalt“ aufstellen oder euch mit dem Thema Nachhaltigkeit im Sportverein auseinandersetzen? Bei uns findet Ihr dazu noch die passende Fortbildung:

Einige Veranstaltungen, Termine und Orte auf einen Blick: **Hip-Hop mit Johanna Negha in Mörfelden-Walldorf am 17.09.:** In diesem Workshop vermittelt Johanna leicht erlernbare Techniken und Choreographien für alle, die mit Kindern und Jugendlichen Hip-Hop tanzen. Der Schwerpunkt liegt auf Voguing, das sich durch glamouröse Posen und schnelle Bewegungselemente auszeichnet, sowie auf Waacking mit flinken Armbewegungen.

Waldgewichtel - Erlebnisraum Wald mit Tanja Hafer in Wiesbaden am 22.9.: An diesem Tag bewegen wir uns durch die Natur, handeln in ihr und verstehen sie. Wir probieren Übungen, Ideen und Spiele aus, die jede*r im eigenen ‚Waldrucksack‘ mitnehmen kann. Auch beschäftigen wir uns mit dem Feuer – eine Faszination für Groß und Klein. Auf dem selbst entfachten Feuer werden wir uns zur Mittagspause etwas zubereiten. Weitere Inhalte sind Schnitz- und Sägekunde sowie Materialtipps und Sicherheitsaspekte.

Animal Moves mit Philipp Schmitt in der Sportschule des lsb h in Frankfurt am 23.09.: Bei vielen alltäglichen Bewegungsabläufen von Kindern sind ‚Animal Moves‘ (tierische Bewegungen) zu entdecken. Animal Moves besticht durch einfache und effektive Möglichkeit, ein spielerisches Krafttraining für Kinder und Jugendliche durchzuführen, und bietet darüber hinaus riesigen Spaßfaktor.

Kindeswohl – Qualifikation für Ansprechpersonen im Verein mit Jens Binias am 29./30.09. online: Um Kinder und Jugendliche im Sportverein bestmöglich vor jeglicher Form von Kindeswohlgefährdung zu schützen, ist es wichtig, dass der Verein eine Kultur des Hinsehens lebt und ein eigenes Schutzkonzept entwickelt. Ein wichtiger Baustein dafür ist die Benennung einer Ansprechperson im Verein. Diese ist Ansprechpartner*in für Kinder, Jugendliche, Eltern, Trainer*innen und kümmert sich um die Belange des Kinderschutzes, die sie mit dem Vorstand abstimmt. Damit sie ihre Rolle wahrnehmen kann, benötigt sie fachliche Informationen zum Kinderschutz sowie zu Möglichkeiten der Prävention und Intervention.

Nachhaltigkeit – CO₂-Fußabdruck im Sportverein reduzieren in der Sportschule des lsb h in Frankfurt mit Tabea Richter/Emil Ludwig am 7.10.: In dieser Fortbildung blickt Ihr auf Konzepte wie Nachhaltigkeitsziele (SDGs), Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) und Globales Lernen. Wie könnt Ihr Euren eigenen CO₂-Fußabdruck bestimmen und diese Methode als Werkzeug auch für Euren Verein nutzen? Mit anschaulichen Praxisbeispielen aus der Welt des Sports werdet Ihr inspiriert und voller Tatendrang in euer Umfeld zurückkehren und habt die Möglichkeit, unsere Zukunft mit neuen Ideen zu gestalten.

Laser-Biathlon mit Andreas Tempelfeld in Laubach am 07.10.: Die reizvolle Kombination von Ausdauersport und der notwendigen Konzentration, die beim Schießsport nötig ist, übertragen wir in dieser Fortbildung auf sommerliche Freizeitsportarten. Neben der klassischen Kombination Laufen/Schießen wird Biathlon in verschiedenen Fortbewegungsarten kombiniert mit unterschiedlichen Konzentrationsaufgaben. Es wird vermittelt, wie sich insbesondere Kinder für diesen Sport begeistern lassen.

Doreen Buse/Sabine Weichert

UNTEN

Der QR-Code führt direkt zu den Seminarangeboten.



www.sportjugend-hessen.de/fortbildung/terminuebersicht